

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Verussprech-Nummer 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Auflage 5000.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altesfähre 25/27, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60**. Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4089 a. 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfennige**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfennige**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 155.

Sonntag, den 30. September 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

## Für das IV. Quartal 1894

nehmen alle Austrägerinnen und unsere Expedition, Gr. Altesfähre 25/27, Bestellungen auf den täglich erscheinenden

### „Lübecker Volksbote“

zum Preise von 1 Mk. 60 Pfg. oder monatlich **55 Pfg.** mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ entgegen.

Die Tendenz unseres Blattes ist bekannt. Im Feuilleton erscheint der Roman von Charles Dickens, „Oliver Twist“, der zu den Besten seiner Art zählt.

Probenummern des „Volksboten“ stellen wir gern zur Verfügung.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen die Zeitung bis Ende September schon von jetzt ab unentgeltlich.

Besonders versehen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß jeder unserer Abonnenten befugt ist, auf Grund seiner Quartalsquittung persönlich **einmal vier Zeilen gratis** zu inseriren.

Postabonnements sind, um Unterbrechung in der Zustellung zu verhüten, spätestens drei Tage vor dem Quartalschluß zu erneuern.

Abonnements auf den „Lübecker Volksboten“, sowie Inserate für denselben nehmen entgegen:

in **Travemünde**: Gastwirth Dortmund,  
in **Mölln i. L.**: J. Jense, Schuhmacher, Blei-  
straße 15,  
in **Schwartau**, Rensfeld und Umgegend: G. Bage-  
mühl, Schwartau,  
in **Fackenburg**, Stockelsdorf und Umgegend: Meß-  
feldt, Stockelsdorf.

Redaktion und Verlag des „Lübecker Volksbote“.

## Ein Gedenktag.

Vor wenigen Wochen feierten wir den dreißigsten Todestag Ferdinand Lassalle's, des Gründers der ersten politisch bedeutenden Arbeiter-Organisationen in Deutschland: des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, der, verschmolzen mit der Eisenacher Arbeiterpartei und erweitert zur internationalen deutschen Sozialdemokratie, in der heutigen Arbeiterbewegung Deutschlands fortlebt.

Heute — am 28. September — feiern wir, schreibt der „Vorwärts“, einen anderen Gedenktag, den der Internationalen Arbeiter-Association, die am 28. September 1864 zu London, in der ökonomischen Hauptstadt der Welt, von Vertretern fast aller Kulturvölker gegründet ward. Der Gedanke der Internationalen Arbeiter-Association war schon 15 Jahre vorher in dem kommunistischen Manifest durch das gewaltige Mahnwort ausgesprochen worden:

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Und der Mann, der es 1848, am Vorabend der Februar-Revolution, ausgesprochen, war es auch, welcher den Hauptstoß zur Gründung der Internationalen Arbeiter-Association gegeben hatte und der seinen Geist in den Bund des Proletariats hineingießt — Karl Marx!

Was die Internationale Arbeiter-Association, deren Satzungen wir unten folgen lassen, für das deutsche Proletariat, für das Proletariat der übrigen Länder gewesen ist, das steht fest eingegraben in dem Herzen und Gedächtniß eines jeden politisch lebendigen und klassenbewußten Arbeiters.

In Deutschland, dessen Volk bei allem politischen und wirtschaftlichen Jammer der letzten drei Jahrhunderte die Schwungkraft behalten hat, über die Bretter, mit denen das heimische Krähwinkel und Glend vernagelt ist, kosmopolitisch hinwegzuspringen, wie unsere Vorfahren zur Zeit der Völkerwanderung schon es so jugendfrisch gethan haben zur Verjüngung der, scheinbar hoffnungslosen Marasmus verfallenen Menschheit — in Deutschland zündete der internationale Gedanke am schnellsten und schon nach wenigen Jahren erfolgte — 1868 auf

dem Nürnberger Arbeitertage und 1869 auf dem Eisenacher Kongress der förmliche Anschluß der einen der beiden organisierten Arbeitergruppen an die Internationale Arbeiter-Association; Anschluß, soweit die deutschen Vereinsgesetze es erlaubten. Und auch die andere der beiden Gruppen erklärte ihre Sympathie, so daß wir sagen können, schon vor 1870 war, mit Ausnahme weniger Verheyrten, das gesammte in der Arbeiterbewegung stehende deutsche Proletariat für die Internationale Arbeiter-Association gewonnen. Auch in Frankreich faßte sie rasch Wurzel und so mächtig wurde dort bald ihr Einfluß, daß die Regierung Napoleon's ein Ausnahmegesetz erließ und den Beitritt zur Internationalen Arbeiter-Association verbot — ein Verbot, das bis auf den heutigen Tag fortbauert, obgleich Napoleon nur bereits seit vierundzwanzig Jahren gestürzt ist.

In allen übrigen Kulturländern schlug die Internationale Arbeiter-Association Wurzel — überall weckte und förderte sie das Gefühl der Interessengemeinschaft und der Brüderlichkeit; überall lehrte sie die Nothwendigkeit des proletarischen Klassenkampfes gegen die das Proletariat unterdrückende und aussaugende Kapitalistenklasse; überall zeigte sie den Weg zum Ziel: die Organisation des Proletariats als politische Partei zum Zweck der politischen Macht; überall trieb sie die Arbeiter aus dem Nebel des Sektenwesens und der Utopisterei und stellte sie auf den Boden der Thatfachen, so daß sie im Hinblick auf die kommende Erlösung nicht die Aufgaben der Gegenwart vergaßen: den Arbeiterschutz, die gewerkschaftliche Organisation, die Arbeiterstatistik.

Der ungeheure Wirkungskreis der Internationalen Arbeiter-Association und die ungeheure Summe ihres Wirkens ist in seltsamem Mißverhältniß zu ihrer ziffermäßigen Stärke. Wer die Verhandlungen des Leipziger Hochverrathsprozesses kennt, in welchem die Internationale Arbeiter-Association eine hervorragende Rolle gespielt hat, der weiß, daß die aktiven, d. h. ihre Beiträge regelmäßig entrichtenden Mitglieder in ganz Europa nur nach Tausenden zählen.

Als wir vor einigen Wochen den Tod Lassalle's an seinem Gedenktag behandelten, schrieben wir, daß heute Millionen trauernten, wo vor dreißig Jahren nur Behntausende.

Noch eindringlicher und imposanter stellt die riesige Entwicklung unserer Partei sich uns dar, wenn wir die Anfänge der Internationalen Arbeiter-Association mit der Gegenwart vergleichen.

Die Internationale Arbeiter-Association verfügte zur Zeit ihrer Gründung über die denkbar geringsten mechanischen Nachtmittel. Sie brachte es auch zur Zeit ihrer Blüthe niemals auf eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern. Aber sie erlangte die Führung der gesammten Arbeiterbewegung aller Kulturländer.

Die herrschende Klasse, und die ihr dienstbaren Regierungen boten darum Alles auf, um die Internationale Arbeiter-Association zu vernichten. Umsonst. Auch die Spaltungen, die von den Feinden der Arbeitersache in den Schooß der Association getragen wurden, vermochten nichts über sie. Sie spottete der Verfolgung, und erst nachdem sie ihre Mission erfüllt und die Arbeiterbewegung gegen die Verlockung auf Irrwege gesichert hatte, trat sie von dem Schauplatz zurück — nicht um zu sterben, sondern um der Saat, die sie ausgestreut, Zeit zum Keimen und Wachsen zu geben.

Die Saat ist herrlich aufgegangen — üppig und reich über jedes Erwarten. Die Internationale Arbeiter-Association lebt fort in den festgegliederten Arbeiterorganisationen aller Kulturländer, deren arbeitende Völker, so weit sie erwacht sind, von dem internationalen Gedanken des Sozialismus beherrscht werden und alle zusammen ein einziges Volk bilden und eine einzige Armee.

Gegen diese Armee, die, täglich anschwellend, täglich vorrückend, unwiderstehlich dem Ziele zueilt, — gegen diese heilige Allianz des arbeitenden Volkes sind die Moloch- und Mammonanbeter, trotz ihrer kirrenden, prunkenden Macht, ohne Wehr und Waffen — und haben sie auch in ihrem Dienst alle Mordmaschinen, welche die geschändete Wissenschaft den Epigonen der Barbarei hat liefern müssen, und machen sie auch alle Dunkelmänner und alles Nachtgevoßel

und lichtschene Raubzeug mobil zu dem Kreuzzug für das goldene Kalb.

Die Internationale Arbeiter-Association, einzig wie sie war im Vergleich zu der heutigen Kraftentfaltung des Proletariats, überwand spielend all ihre Feinde.

Der tausendfach stärkere Bruderbund der arbeitenden Völker, zu dem die Internationale Arbeiter-Association sich ausgewachsen hat, schaut heiteren Sinnes und festen Auges in die Zukunft, die uns die Ernte bringen wird und den Sieg.

Was die Internationale Arbeiter-Association als Programm aufgestellt hat: die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse, das wollen, das werden wir verwirklichen.

Dies geloben wir heute am dreißigsten Gründungstag der Internationalen Arbeiter-Association.

Hoch die internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie!

## Lübeck und Umgegend.

29. September.

Hallo! Hallo! Zum Kampf gegen die Umstürzparteien bläst unser Amtsblatt wieder einmal in recht nationalliberaler Weise. Es fordert zum so und sovielten Male zu einem Kartell aller bürgerlichen Parteien auf. Als ob das etwas Neues wäre! „Alle Kamellen“ sind es, die uns Sozialdemokraten nur ein Lächeln über die Nengstlichkeit des Spießrthums ablocken. Immer wurzelt munter, die Sozialdemokratie sie geht nicht unter.

Steuer-Deputirter. Der Senat hat zum bürgerlichen Deputirten bei der Steuerbehörde Hermann Warncke an Stelle des verstorbenen Johannes Christian Ludw. Krüger erwählt.

Personalien. Am 26. d. Mts. hat der Senat den bisherigen Kanzlisten zweiter Gehaltsklasse am Stadt- und Landamte Joachim Friedrich Jäde zum Kanzlisten erster Gehaltsklasse daselbst ernannt.

Der Zuschlag für die Aufreißer-Arbeiten der Viehmarkthalle ist dem Malermeister Emil Otto für sein Gebot von 2614,62 Mk. ertheilt.

Die öffentlichen Badeanstalten am Rosenwall und in der Vorstadt St. Gertrud werden am Sonntag, den 30. d. M., Abends 6 Uhr, geschlossen.

Verkehrsstörung. Gestern Nachmittag gegen 5 1/2 Uhr wurde der Verkehr der Straßenbahn in der Nähe der ersten Weiche vor dem Burghor auf kurze Zeit gestört. Hervorgehoben wurde die Störung dadurch, daß infolge Reparatur die Weichen in Unordnung gerathen waren, wodurch ein Wagen entgleiste.

Stadttheater. Morgen wird zum ersten Male die Gounod'sche Oper „Margarethe“ mit Fräulein von Tergow als Margarethe, Herrn Brach als Faust, Fräulein Wehl als Siebel und Herr Wünschmann als Valentin, gegeben. „Niobe“, der neue englische Schwank wird gegenwärtig eifrig vorbereitet. Neben der Vorstellung im Stadttheater giebt bekanntlich morgen noch das Schauspielensemble im Wilhelmtheater den zugkräftigen Schwank „Großstadtlust“. Montag gelangt der „Hüttenbesitzer“ zur Aufführung.

Grundstücksverkauf. Durch Vermittelung des Maklers Johs. Fißchhorn verkaufte der Schuhmacher Christ. Fick seine zu Fliegenfelde bei Reinfeld belegene Eigentathnerstelle an Heinrich Gasten hiersebst.

Wegen Bergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz ist gegen einen Kunstgärtner Untersuchung eingeleitet. Derselbe hat „Lindenblüthen-Honig“ offerirt und verkauft, obwohl er, wie er selber zugiebt, die Bienen nur mit Rohrzucker gefüttert hat.

Öffentliche Versammlung der Bäcker. (Schluß.) Nebner fährt in seinem Vortrag fort indem er ausführt, daß es nicht nöthig sei, wenn die Bäcker früh sterben, sondern es genüge schon, wenn die Gesundheit in den Betrieben gefährdet sei. Dies wird in erster Linie schon durch die sogenannten Bäderbeine bewiesen, außerdem bildete sich aus dem Mehlstaub, welchen die Bäcker einathmen müssen, eine Säure, welche sich an die Zähne setzt und das frühzeitige Ausfallen derselben bewirkt. Dies ist aber gleichbedeutend mit einer Verdauungsstörung. Durch das Kneten des Teiges wird ferner die Haut angegriffen und deshalb kommen bei den Bäckern leicht Hautkrankheiten vor. In der Driskrankentafel in Leipzig (Meißen?) waren z. B. die Hälfte der erkrankten Mitglieder Bäcker, obgleich dieselben höchstens ein Zehntel der Mitgliedschaft ausmachten. Nun fragt es sich weiter, was soll geschehen um diesen Uebelständen abzuhelfen? Die Kommission machte den Vorschlag, die 12stündige Arbeitszeit in den Bäckereien einzuführen. Gegen die nimmehr bekannt gegebenen Bestimmungen der Kommission werden von den Meistern aus Berlin, München, Frankfurt Petitionen

eingereicht. In denselben wurde ausgeführt, daß es unter keinen Umständen möglich sei, die Arbeitszeit in den Bäckereien zu vermindern resp. zu regeln; hierüber werde das Vätergewerbe rüch. Das ist nun so lächerlich, daß bei der Bäckerei zunächst, nicht wie das in anderen Industrien der Fall ist, die Konkurrenz von auswärts in Frage kommt. Deutschland ist auf dem Boden der Schutzgesetzgebung in den Bäckereien am weitesten zurück. England, Frankreich, Holland, Ungarn und sogar Schottland sind in dieser Beziehung schon bedeutend weiter. In Schottland arbeiten die Bäcker sogar nur 54 Stunden in der Woche. Wenn man an dem Vorschlage etwas anzusetzen habe, so wäre es mir, daß zu viele Ausnahmen gemacht sind. So ist z. B. die Bestimmung, daß die Bäckereien nicht über 10 Stunden beschäftigt werden dürfen, nur auf diejenigen, die im ersten Jahre lernen, bezogen. Es ist dem Bundesrathe überlassen, ob diese Bestimmungen Gesetz werden, oder im Wege der Verordnung erlassen werden sollen. Durchzuführen sind die Bestimmungen ganz gut, da ja schon fast die Hälfte der Bäckereien mit der 12stündigen Arbeitszeit existieren. Die Bäckereimeister werden sich natürlich alle Mühe geben, die Einführung dieser Bestimmungen zu verhindern, über die Wirkung derselben abzuschwächen. Es ist daher Pflicht der Bäckereiarbeiter auch ihrerseits eine Agitation für die Verwirklichung dieser Bestimmungen ins Werk zu setzen. Auch die Lehrlehrlinge müssen nach Kräften bekämpft werden. Wenn man heute Klagen darüber hört, daß die Angehörigen mancher Gewerbe dem Puhälterthum anheimzufallen, dann muß man bedenken, daß die Noth es ist, welche diese Leute dazu treibt, sich dem Puhler in die Arme zu werfen. Der Hauptvorteil der geregelten Arbeitszeit liegt aber auf hygienischem Gebiete. Wenn die Bäckereien, welche in den Betrieben mit langer Arbeitszeit arbeiten, ausschließlich in denselben arbeiten, so mußte man auch über den Gesundheitsnachtheil dieser langen Arbeitszeit ein Urtheil haben. Das ist aber selten der Fall. Aber auch aus einem anderen Grunde haben die Bäcker alle Ursache, sich zu vereinigen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß eine gute Arbeiterorganisation die beste Garantie für die Ausführung von Arbeiter-Schutzbestimmungen bietet. Die schottischen Bäcker haben bewiesen, daß es möglich ist, durch eine feste Vereinigung die Arbeitszeit in den Bäckereien auf 54 Stunden die Woche herabzusetzen. Die deutschen Bäcker werden, wenn diese Bestimmungen in Kraft treten, noch sehr viele Maßnahmen z. B. zu gewärtigen haben. Nicht desto weniger müssen sie für die Durchführung derselben kämpfen, und durch eine frumme Organisation solche Maßnahmen zu verhindern suchen. Einigkeit macht stark, das sei auch ihre Parole. — Reicher Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. — Es erhob sich nun der Kollege Gortzheimer das Wort. Derselbe spricht sich noch, an den Vortrage anschließend, über die Lage der Bäcker aus, und unterzieht die Bestimmungen einer Kritik. Sodann verliest er eine an den Bundesrat zu richtende, von ihm abgefaßte Petition, welche er zu unterschreiben bittet. Von einem anderen Redner wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich in der Petition einige Irrthümer befinden. Es wird daher der Vorschlag gemacht, eine Commission zur Ausarbeitung einer Petition zu wählen. Der Vorschlag wird angenommen, und werden in derselbe gewählt: Reubauer, Köster, Gählin, Wolf und Gortzheimer. — Von den anwesenden Meistern, spricht Bäckereimeister Michaels, seine Befriedigung darüber aus, daß der Referent so sachlich gesprochen habe. — Er ist im Großen und Ganzen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, bemerkt jedoch, daß man in Schottland die kleinen Backwaren abgeschafft habe. Ferner möchte er mit der Politik nichts zu thun haben. Er glaubt, daß das Bäckergewerbe durch die Bestimmungen unter ein Ausnahme-gesetz gestellt werde. Rosenbührer erwiderte hierauf, daß, wenn es heute schon in der Hälfte der Bäckereien möglich sei, in 12 Stunden fertig zu werden, so sei dies auch in der anderen Hälfte möglich. Auch die Auffassung, daß das Bäckergewerbe unter ein Ausnahme-gesetz gestellt werde, sei eine irrige. In verschiedenen anderen Berufen seien schon die Arbeitsverhältnisse gesetzlich geregelt. Die Bäcker hätten im Gegentheil bis jetzt eine Ausnahme-Stellung eingenommen. Nachdem noch die Anwesenden aufgefordert sind, sich recht zahlreich in den Verband der Bäckereiarbeiter aufnehmen zu lassen, wird die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Travemünde. Dem Vernehmen nach übernimmt die Direktion der Seebadeanstalt im nächsten Jahre ein Major a. D. aus Kiel. Der jetzige Direktor, Bürgermeister a. D. Bezemann, tritt zurück.

Schwartau. Der hiesige Turnverein scheint einen großen Vorzug gegenüber anderen Vereinen zu haben. Die Bürger Reusefelds fragen sich, ob es gestattet ist, mit voller Musik in der zwölften Stunde Nachts durchzumarschieren. Nach dem Ausmarsch wollten sich die Turner noch mit Messern bearbeiten. Bürger, welche den Kadav und die Schlägerei vor ihrem Hause nicht dulden wollten, wurden angepöbelt; selbst der Wächter konnte keine Ruhe herstellen.

Hamburg. 20000 Mk. Vergelohn. Vor einigen Monaten fand auf dem Atlantischen Ozean zwischen dem Hamburger Doppelschrauben-Schnelldampfer „Fürst Bismarck“ und der französischen Schooner-„Louise“ eine Kollision statt, in welcher Veranlassung bekanntlich die französische Besatzung ihr vollständig seetüchtiges und manövrierfähig gebliebenes Schiff verließ, das dann durch die Offiziere des „Fürst Bismarck“, Rufer und Schäfer, unterstützt durch acht Matrosen desselben Schiffes, nach etwa 14-tägiger Fahrt mit seiner vollen Zuladung wohlbehalten nach Falmouth geführt wurde. Jetzt wird von auswärtigen Zeitungen mitgetheilt, daß der von

den Bergern des Schiffes angestrebte Prozeß durch einen Vergleich erledigt sei, nach welchem die genannten Personen einen Vergelohn von 20000 Mk. erhalten sollten. Diese Darstellung ist, wie das „S. F.“ erzählt, nicht ganz richtig. Durch Vermittelung der Affekuradeure ist zwischen den Bergern des Schiffes „Louise“ und der Besatzerin desselben, der Wittve Macé, ein Vergleich zu Stande gekommen, nach welchem die Ersteren von einem gerichtlichen Vorgehen betreffs des Vergelohnes Abstand nehmen und die Bestimmung seiner Höhe einem noch zu bildenden Schiedsgericht überlassen. Die betreffs der Kollision in England stattgehabten Verhandlungen haben ergeben, daß dieselbe darauf zurückzuführen sei, daß die Positionslaternen der „Louise“ sich in falscher Stellung befanden und von einer zu geringen Lichtstärke waren.

Von der sozialen Revolution. Die Konkurse in Hamburg haben nach dem Jahresbericht der Justizverwaltung in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen; während die Zahl Anfangs der 80er Jahre selten 250 überschritt, betrug sie nach dem Hollanschluß 1889 244 Konkurse, 1890 336 Konkurse, 1891 444 Konkurse, 1892 513 Konkurse, 1893 608 Konkurse. Die Konkurse entfallen zum großen Theil auf kleinere Geschäfte. Das kleine Geschäft hat am allerwenigsten Vortheil von dem Hollanschluß gehabt, sondern meistens der Großhandel. Unter diesem sind trotz aller Ungunst der Weltlage Zahlungseinstellungen in größerem Umfange nicht vorgekommen. Die Großen freffen die Kleinen auf. Das ist die soziale Revolution, die sich täglich vor unsern Augen abspielt.

### Stadttheater.

„Großstadtluft.“ Stadt und Land bilden unüberbrückbare Gegensätze, und werden es wohl bleiben. Das Denken und Empfinden der Landbewohner ist in gewisser Hinsicht ganz anders als dasjenige der Städter. Diese Gegensätze sind nur von Wundemthal und Kadelburg zu dem annehmbaren Schwan „Großstadtluft“ verarbeitet. Daß dieser Schwan hübsch und wirksam sein muß, ist leicht begreiflich; haben ihm nicht ein Theaterdirektor und ein Schauspieler das Leben eingehaucht? Da beiden aus einer mehrjährigen Bühnenwirksamkeit zur Genuge bekannt ist, wie sie das Publikum zu fassen haben, so haben sie ihre „Qualerben“ — Punkte, an denen das Publikum lachen muß — so zerstreut, daß keine derselben wirkungslos verpufft. Weiter aber hat dieser Schwan vor vielen gleicher Art noch voraus: er fängt mit einer Heirath an, während andere gewöhnlich damit schließen. Für Leute, die sich nur über diese Dinge den Kopf zerbrechen ist die Frage daher sofort und glücklich gelöst. — Den Fabrikanten Schröder, der sich zur behutsamen in Berlin aufhält, bekümmert man wegen seiner heirathsfähigen Tochter, doch kann keiner Gnade vor seinen Augen finden. Er stellt seine Bedingungen, und nur auf Grund dieser will er seine Tochter vergeben. Der Ingenieur Flemming ist endlich das Glückskind, welcher die Braut heimführt. Flemming muß mit nach Ludwigswalde, das fünfzig Jahre hinter der Natur zurückgeblieben ist, ziehen; das Großstadtkind in die ländliche Einsamkeit. Ein Fisch ohne Wasser! In Ludwigswalde mit seinen Befehlskräften, denen Benedix „Bärtliche Revolver“ zu realisiren sind, und Meonren sieht das Berliner Kind sich natürlich unbehaglich. Jeder Tag bringt dasselbe einödnige Bild. Die Abwechslung fehlt ganz. Die Schamkeit nach der Großstadt mit ihrem Leben und Treiben füllt daher sein ganzes Denken aus. Endlich soll auch in sein ländliches Stilleben wenigstens ein Freundenskraut fallen. Die Frau des ihm befremdeten Rechtsanwalts Lenz ist ihrem Manne heimlich ausgerückt; sie hat ihren Gatten in Verdacht, daß er „abseits vom Wege wandelt“ und um ihn zu kränken, hat sie ihren Aufenthaltsort zu Flemming's genommen, um durch die Sehnsucht ihren vermeintlich treuloosen Gatten ins rechte Geleis zu bringen. Natürlich ist sie bald der Gegenstand des Klatsches in Ludwigswalde; denn so „etwas“ kommt dort nicht vor. Eine Frau, die ihren Gatten in Etich läßt; ja, das ist ein Thema für lose Mäuler. Einer Leibesgesellschaft, in der neben anderem auch der Klatschsucht tapfer geträumt wird, sucht Flemming dadurch aus dem Wege zu gehen, daß er plötzlich Anwohnerin heuchelt, wobei er durch Dr. Crufius, der die wahre Ursache der „Krankheit“ erkennt, tapfer unterstützt wird. Der Zweck heiligt die Mittel und Flemming ist wenigstens von der unbequemen Leibesgesellschaft erlöst. Doch das Leben in Ludwigswalde wird ihn zur Qual. Es drängt ihn mit aller Gewalt nach Berlin. Er läßt seine Frau zurück und schiebt nach Spreetachen, wo er sich in herrlicher Gegend sein Nest baut, in das auch bald seine Frau einzieht. Der Fabrikant Schröder, der zwar seine Tochter gern verheirathen möchte, ohne sie aber dem Manne ihrer Wahl selbst zu überlassen, fand in Herr Künze einen tüchtigen Interpreten. Sein Geberbespiel, wo er von der Frau des Rechtsanwalts Lenz auf der Bühne erpapt wird, war fast verblüffend. Fräulein Ulrich, unsere Naive, war reizvoll. Ihr natürliches, unbefangenes Wesen läßt sie für berartige Rolle sehr geeignet erscheinen. Nichts „Gemachtes“ ist an ihr. Herr Liebert als Rechtsanwalt Lenz gefiel uns etwas besser als neulich im „Schriftstellertag.“ Seine Frau wurde von Fr. von Freiwald anerkennenswerth dargestellt. Herr Le Cour als Ingenieur Flemming war eine prächtige Figur. Er konnte erwidern und fand daher auch ungetheilten Beifall. Frau Stromer-Walte (Frau Dr. Crufius) und Frau Rektor Arnstedt bewiesen eine ziemlich Routine. Eine prächtige Gestalt lieferte auch Herr M. Dittich als Rektor Arnstedt. Das war der echte,

underische Kleinstadtrektor mit dem zusammengerollten, graubraunen wollenen Parapluie. Die Wüste paßte vorzüglich zur Rolle. Dr. Crufius war im Spiel recht annehmbar. Vielleicht hätte er im Aussehen etwas älter erschienen können. Herr Herr Appell (Gemein) schien die Rolle nicht so gut zu liegen. Es war zu viel gekünstelter Humor. Die übrigen Darsteller fanden sich mit ihren kleineren Rollen in anerkennenswerther Weise ab. Die Inszenirung war durchaus lobenswerth, wenn nicht sogar im Vouloir des letzten Aktes des Guten zuviel gethan war.

### Neueste Nachrichten.

Thorn. Der wegen Landesverraths verhaftete Sekundaner Schouly in Thorn wurde in der Gerichtsverhandlung am Freitag wegen zweifacher Majestätsbeleidigung und wegen Diebstahls zu fünf Monaten Gefängnis verurtheilt.

### Briefkasten.

Schriftliche und mündliche Auskunft auf Anfragen wird denjenigen, die sich als Abonnenten ausweisen können, kostenfrei. Sprechzeit der Redaktion ist nur von 12—1/2 Uhr Mittag. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Nach Schwartau. Der Fall „Wilhelmshöhe“ ist unklar. An dem Zeugnis geht durchaus nichts Gegenheiliges hervor. Theil Sie näher die Umstände bez. der Demunziation mit.

### Marktbericht.

Butter, Hoft. 120 Pfg., Mehl. 115 Pfg. per Pfd., Schinken Pfd. 95 Pfg., Wurst per Pfund 110 Pfg., Eier 8 Stück 60 Pfg., Hühner per Stück 120 Pfg., Enten per Stück 220 Pfg., Küken Pfd. 70 Pfg., Tauben per Stück 40 Pfg., Schweinskopf per Pfd. 50 Pfg., Speck per Pfd. — Pfg., Kartoffeln per 10 Liter 45 Pfg. — Pfg.

### Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 28. September. Der Schweinehandel verlief flau. Zugeführt wurden 1770 Stück, davon von Norden — Stück vom Süden — Stück. Preise: Verkaufsschweine schwere 53—55 Mk. leichte 50—53 Mk., Sauen 38—47 Mk. und Ferkel 48—52 Mk. pr. 100 Pfd.

### Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 28. September 1894.

Butter.	Mk.
I. Qualität	101—103
II. do.	95—98
Absallende und ältere Waare	85—90
Schleswig-Holst. Bauernbutter	70—80
Kalzfische und ähnliche	78—82
Finnländische Sommerbutter	82—84
Amerikanische Waare	68—75
Margarine	40—65

Schmalz.	Mk.
Hamburger Fleischschmalz	70—75
do. Schlachterschmalz	60—64
Amerikanische Marken unverzollt	35—46
Amerikanisches Eierschmalz verzollt	50—53
do. raffiniertes Schmalz do. pr. 1/3 Lo.	49—53

Schinken.	Mk.
Schlachterschinken	88—92
Hoft. Bauernschinken	—
Weißf. Rundschmitt	100—105
Dänischer Langschmitt	97—102
Amerikanischer unverzollt	78—80

### Angelkommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angelkommen:  
Freitag, den 28. September.  
12,20 U. N. Anna Louise, Hinz, von Kappeln in 2 Tg.  
12,30 U. N. D. Fehmann, Schler, von Fehmarn in 4 Std.  
7,25 U. N. D. Dernen, Holm, von Rasteb in 6 Std.  
Sonabend, den 29. September.  
4,20 U. N. D. Halmstad, Lundin, von Kopenhagen in 13 Std.  
8,40 U. N. D. Alder, Fischer, von Wismar in 4 Std.

Abgegangen:  
Freitag, den 28. September.  
7,55 U. N. D. Thor, Madsen, nach Maskov.  
11,— U. N. D. Aurora, Schöpfke, nach Neustadt.  
5,10 U. N. D. L. Zorntzen, Aström, nach Korvörping.  
7,10 U. N. D. Halland, Petersen, nach Kopenhagen.  
8,45 U. N. D. Stella, Lindberg, nach Stockholm.  
Sonabend, den 29. September.  
6,15 U. N. D. Stralsund I, Meyer, nach Stettin.  
7,20 U. N. D. Elita, Bierstorf, nach Karlshamn.

Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Nm.: 6,92 N., mäßig.

### Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Cos ist am 27. d. M. in Karlskrona eingelaufen und hat nach dem er Kohlen eingenommen die Reise auf hier fortgesetzt.  
D. Hanja ist am 27. d. M. in Libau angekommen.  
D. Erbe ist am 27. d. M. in Kronstadt angekommen.  
D. Erbe ist am 27. d. M. von Kronstadt auf hier abgegangen.  
D. Stadt Lübeck ist am 27. d. M. von Neufahrwasser nach Memmeltgeredampft.

Lohnbriener empfiehlt sich zu Hochzeiten für 3 Mark für Stadt und Land; Offerten post-lagernd unter J. K., Lübeck.  
Ein Kaufmädchen außer der Schulzeit gesucht. Hermannstraße 5, 2. Stg., Holtenhor.

### Verkäufe und Kauf-Gesuche.

Zu verkaufen mehrere gut legende Hühner und einige Gänse. (Minorza und Cochinchina). Gertrudenstraße 10.  
Zu verkaufen 1 Sahn und 4 gute Leg-hühner. Gertrudenstraße 10a.  
Billig zu verkaufen: 2 Bettstellen (ein- und zweischläfrig) mit Sprungfedermatratzen, gut erhalten. Dammgrube 52.  
Ein Ferrer-Paard, hübsch gezeichnet, 2 1/2 Jahre alt, ist billig zu verkaufen. Klappenstr. 28a, 1. Etg.  
Kartorienhähnchen zu verk. Schulwärter, Parabe 2.  
Ein gut erhaltener Kinderwagen ist billig zu verkaufen. Gr. Fischer 40, 1. Etg.  
Ein billiger Plättofen zu verkaufen. Waisenhoffstraße 4a.

Zu verkaufen ein Haus mit 2 Wohnungen, großem Keller, Einfaßt und großem Stall in gutem baulichen Zustande. Preis 6000 Mark. Näh. in der Exp. dieses Blattes.

### Gute Kochbirnen,

1 Faß 60 Pf., sind zu verkaufen. Beckergarbe 43.

### Vermiethungen und Mieth-Gesuche.

Zu folgen eine Wohnung und eine Wohnung zum 1. Januar zu vermieten. Näheres Johannisstraße 41.  
Gutes Logis für einen jungen Mann. Krähenstraße 12.  
Ein billiges Logis zu vermieten. Fleischhauerstr. 98.  
Gut möbl. Zimmer, p. W. 2,50 Mk. Große Petersgarbe 12, 1. Etage.  
Zu vermieten eine bequeme zweite Etage von drei Zimmern und Zubehör. Gr. Burgstraße 42.  
Ein gut möblirtes, heizbares Partierzimmer, straßenwärts. Neue Meierstraße 31.

Zu vermieten zum 1. Januar eine Wohnung. Pelzerstraße 23.  
Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und g. Garten ist zu vermieten. Pelzerstraße 22.  
Zu vermieten ein möblirtes Partierzimmer für einen Herrn. Schildstraße 3.

### Ein Logis zu vermieten.

Ein heizbares Logis für einen jungen Mann. Hartengrube 31.  
**Wohnungs-Veränderung.**

### C. Lindenberg

Maurer und Ofenbauer, jetzt Bürgowstr. 4.  
Frau Lina Bahr  
Sebamme,  
Johst Dornstraße 3, jetzt Reichstraße 3.  
Som I. Oktober befindet sich mein  
Tabak- u. Cigarrengeschäft  
nur Langer Lohberg 56.  
F. B. Habel.

### C. Wustrow, Löpfer

wohnt von heute an Langer Lohberg Nr. 28.

### Fahrplan der Eisenbahn-Züge

Gültig vom 1. October 1894.  
Lübeck—Hamburg.  
Von Lübeck: 6,56, 8,15. (10,20 von Ahrensburg) 10,45, 1,05, 4,00, 6,57, 7,55. (9,40 von Ahrensburg) 9,15, 10,30.  
Von Hamburg: 7,30, 8,45. (9,20 nur bis Ahrensburg) 10,25. (12,05 nur bis Döbeln) 1,4, 3,40, 5,40, 6,33. (8,45 nur bis Ahrensburg) 9,45, 11,20.  
Lübeck—Travemünde.  
Von Lübeck: 8,24, 10,47, 1,32, 4,27, 8,27.  
Von Büchen: 6,36, 8,54, 12,30, 3,00, 7,06, 9,15.  
Lübeck—Travemünde.  
Von Lübeck: 7,55, 10,40, 2,00, 5,00, 8,30.  
Von Travemünde: 6,20, 9,03, 12,00, 3,05, 6,10, 9,15.  
Lübeck—Gutin.  
Von Lübeck: 7,40, 10,02, 2,45, 5,00, 9,00.  
Von Gutin: 6,00, 9,07, 12,05, 4,15, 7,27.  
Ahrensboeck—Gleichenhof.  
Von Ahrensboeck: 7,40, 8,55, 10,10, 2,50, 4,15, 7,15, 9,00.  
Von Gleichenhof: 8,20, 9,35, 11,00, 3,35, 6,45, 8,00, 9,50.

**Vermischtes.**

**Vilh. Blunck, Schneider, Ravensbusch,** empfiehlt sich zur Anfertigung von jeglicher Art Herren- und Kinder-Garderoben in und außer dem Hause.

**Unſ'r Freund Hr. Reppenhagen**  
zu ſeinem Geburtsdag een 1899 Mal dinnertendes hoch, dat de ganze Glockengeeterſtral und de ſol Mr. 6 up'n Kopp to ſtahn künnt.  
Wenn he ſiet wat marcen ſett, denn tant wie ſt bek'n her.

**Unſerem Freunde A. Arndt**  
zu ſeinem 31. Wiegenſte ein dreifach donnerendes hoch!  
Mehrere Kollegen.

Der Frau M. W. zu ihrem 57. Wiegenſte ein dreifaches hoch, dat die Hude Engelsgrube 32/5 auf den Kopp zu ſtehen künnt. Wi künnt all den an ſleit.

**Zur Annahme von Anträgen**  
für die Friedrich-Wilhelm-Lebensverſich. m. wöch. Prämie von 10 Pf. an, und der Nachen-Leipziger Feuerverſicherung empfiehlt ſich die Hauptagentur **C. Heineke, Niegelſtraße 15.**

**F. Gehrke, Schuhmacher,**  
Fleiſchhauerſtr. 24, empfiehlt ſich zu allen in ſeinem Fache vorl. Arbeiten prompt und billig.

**Abs**  
olnt koſtenfreien Vorſchuß erhalten Sie auf Mobiliten und Waaren jeder Art, wenn mir zur Auktion übergeben  
**Johs. Fick, Auctionator,**  
Engelsgrube 13/17.

**Hüte werden billig garnirt**  
Johannisſtraße 60.

**Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.**

**Moisling.**  
Öffentliche

**Volks-Versammlung**  
am Sonntag den 29. Septbr.,  
Abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Seeler.  
Tages-Ordnung:  
Die Thätigkeit des deutſchen Reichstages und die Sozialdemokratie. (Referent: Th. Bartels.)  
Der Einberufer.

**Arbeiter-Turn-Verein.**  
Einladung  
zum

**I. Stiftungsfest**  
beſtehend aus  
**Schauturnen u. Ball**  
am Sonntag den 30. Sept. 1894  
im Lokale  
des Herrn Frahm, Concordia-Garten.  
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.  
Eintritt für Herren 50 Pf. Damen frei.  
Das Comité.  
NB. Den werthen Gönnern des Arbeiter-Turnvereins zur Nachricht, daß unſer Stiftungsfest nicht bis 4 Uhr Morgens ſtaffinden kann, da die Behörde dieſes nicht geſtattet.

**Central-Hallen**  
Heute, Sonntag: Geſchloſſen.  
**Donnerſtag, den 4. October:**  
**Eröffnungs- und Einweihungs-Ball**  
in den neu dekorirten Sälen.  
Hierzu ladet ergebenſt ein  
**Johs. Dürkop.**  
**Zur neuen Lohmühle.**  
Jeden Sonntag  
**Große Tanzmuſik.**  
Frau Erdmann Wwe.

**Athleten-Club „Hector“**  
**4. Stiftungsfest**  
verbunden mit Vorſtellung und Ball  
Heute Sonntag den 30. Septbr. 1894 bei Herrn Hümler, Hansa-Halle.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 60 Pf., eine Dame frei. Anfang der Vorſtellung 8 Uhr.  
**Laternenpolonaise 9 Uhr.**  
Der Vorſtand.

**Hansa-Halle.**  
Anfang Heute Sonntag  
4 Uhr. den 30. Septbr. Abonnem.  
Ende 12 Uhr. Gr. Ball. 60 Pf.

**Mittwoch den 3. October, Abends 6 1/2 Uhr:**  
**Eröffnung**  
der  
**Berliner Damen- u. Mädchen-Mäntel-Fabrik**  
Inh.: **Hugo Berju**  
**79 Breiteſtraße 79.**  
**Einzigſtes Special-Geſchäft am Platze!**

**Schwartau.**  
Die Verſammlung des Sozialdemokratiſchen Vereins findet umſtändehalber am Mittwoch den 3. October, Abends 8 1/2 Uhr ſtatt.  
Der Vorſtand.

**Schwartau.**  
**Tanz-Muſik**  
am Sonntag den 30. Septbr.  
**Harder, Niefebuſch.**

**Ton-Halle.**  
Heute Sonntagabend und folgende Tage:  
**Grosses Concert**  
der berühmten  
öſterr. Damen-Capelle „Valerie“  
(7 Damen, 3 Herren)  
mit Leitung des Dirig. Richter W. Hüſgen.  
Anfang Wochentags 7 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.  
Sonntag den 30. September:  
**Großes Tanzfränzchen.**  
Anfang 4 Uhr.  
Ergebenſt **Carl Stapelfeldt.**

**Einladung**  
zum  
Verſchießen von fetten Gänſen zc.  
am Sonntag den 30. Septbr.  
in Schillings Restaurant,  
Eſſerbrook 14.  
Ergebenſt  
**O. Schilling & F. Meggerſee.**

**Stadt-Theater in Lübeck.**  
Sonntag den 30. September:  
8. Abonnements-Vorſtellung. 2. Serie: Geſſ.  
(Die ſiebente findet Montag ſtatt).  
Anfang 7 Uhr. Opernpreiſe.  
**Margarethe.**

Margarethe — Fel. v. Tergow. Faſt — Herr  
Brach. Valentin — Herr Wüſchmann.  
Siebel — Fel. Wehl.  
Montag den 1. October:  
7. Abonnements-Vorſtellung. 1. Serie: Blau.  
Anfang 7 Uhr. Schauſpielpreiſe.  
**Der Hüttenbeſitzer.**  
Claire — Fel. Wohl.  
In Vorbereitung: **Niobe.**  
Schwant aus d. Engl. von Blumenthal.  
In Scene geſetzt von Dir. Erdmann Feſtgeber.

**Wilhelmtheater.**  
Sonntag den 30. September, Anf. 7 Uhr.  
**Großſtadtluft.**  
Billetvorverkauf bis Sonntag Mittag 1 Uhr  
bei F. C. Cowalsky.

**Julius Appel**  
Fabrik-Niederlage  
v. Normal-Unterzeugen  
Kinder-Kleider & Anzüge  
Strümpfe & Socken  
Unterzeuge jeder Art  
Gamaschen  
Leibbinden  
Schulter-Kragen  
Schuhe etc.  
Größtes & billigſtes Lager von engl. Strick- & Häkel-Wollen.  
Hand-schuhe  
Tücher & Shawls  
Damen & Kinder-Röcke.  
ganz-geſtrickte Kleidchen  
Hauben, Hüllen, Mützen  
Jagdwesten & Damenwesten  
Eigenes nur beſtes Fabrikat zu Fabrikpreiſen.  
**Lübeck, Breiteſtr. 37.**

**Heinr. Kabel, Lannenſhof 2,**  
empfehlſt:  
feinſte Margarine, à Pfund 70 Pf.,  
neue Hülfenfrüchte  
und alle Colonialwaaren.

**Arbeiter-**  
Garderobe billigſt  
bei  
**Paul Brinn & Co.**  
Breiteſtraße 31.  
Parthie Engl.-Leder-Hoſen  
ſtatt 7-9 nur 4,75 Mk.

**Wakenitz-Bellevue.**  
Sonntag den 30. September:  
**Tanzfränzchen.**  
Entree frei. Entree frei.  
Hierzu ladet ergebenſt ein  
**O. Lehmann Wwe.**

**Unſtreitig**  
beſte u. billigſte Einkaufsquelle  
für ſämtliche  
**Damen-Putzartikel**  
und beſonders  
**garnirte**  
**Damen- u. Kinderhüte**  
iſt das  
Special-Putzgeſchäft  
von  
**Arthur Mansfeld**  
[12] Holſtenſtr. [12]  
**Garnirte Damen-Hüte**  
in dieſem Jahre  
von 75 Pfennig an.  
Umtausch bereitwillig geſtattet  
Coulante freundliche Bedienung  
Strengſte Reellität  
Anarbeiten älterer Putz-Garnituren umſonſt  
Jeder Gegenſtand iſt deutlich mit dem Verkaufspreis bezeichnen  
**Arthur Mansfeld**  
12 Holſtenſtraße 12.

# Garnirte Damen- u. Kinderhüte

Fortwährende Ausstellung

von circa 1000 Stück Filz-Hüten

nach der neuesten Mode sauber und hübsch aufgarnirt von 75 Pfg. an. Desgleichen

**Sammt-Capotten**

in allen schönen und modernen Farbenzusammenstellungen, mit Bindeband von 1,50 Mk. an.

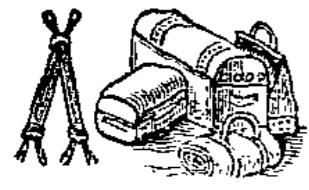
Größte und billigste Bezugsquelle für sämtliche Putzartikel.

## „Zur Auswahl“

Nur ganz allein 41 Breitestraße 41 Nur ganz allein.

### Schwartau.

Empfehle für den Winterbedarf meine **Brennmaterialien** unter Zusicherung von nur prima Qualitäten, sowie schnelle und reelle Bedienung.  
Aug. Hartkopf.



J. F. G. Schweder  
Nachfolger,  
Fischergrube 27.

Empfehlen unser eigenes Fabrikat von pa. Gummi-Pfostenträgern, Schürhaken und Mappen, sowie Reiselofer, Taschen u. Geldbörsen zu bill. Preisen. Geflickte Arbeiten werden sauber u. billig angefertigt. — Reparaturen jeder Art.

Feinste franz. Eierkartoffeln, sowie gelbfuchende **Magnum bonum** empfiehlt H. Kiefau S. W. Scharfenberg. Günstig für Wiederverkäufer.

### Billigste Bezugsquelle für Arbeitergarderobe.

Engl. Lederhosen von . . . . . 1,50 Mk. an  
Blaue Pilotshosen von . . . . . 1,50 " "  
Jagdwesten (unzerreißbar) von . . . . . 2,00 " "

Regatta- und Gardend-Hemden (Feine Fabrikarbeit)

Blaue Boyjaden (mit und ohne Futter).

Sämtliche Unterzeuge in großer Auswahl, billigste Preise.

**L. Duve, gr. Burgstraße 32.**

Mensterst leicht kochende

gelbe u. grüne Erbsen

kauft man am billigsten bei

**T. Buhrmann,**  
Holstenstraße.

Miethe-Quittungs-Formulare

sind zu haben in der Expedition des Lübecker Volksboten.

### Reich

haltiges Lager von Zahn- und Nagelbürsten, Mund- u. Zahnwasser, Zahnpulver, Kämme, Schwämme, Wasch- u. Toilette-Seifen.

Ferd. Kayser, Breitestr. 81. vis-à-vis Markt und Rathhaus.

Heute Abend:

warmer Snackwurst

empfehlen **Adolf Wittfoht,**  
Noackstraße 16 c.

Junges Fleisch für Bratenstücke, Beefsteak, gehackt u. im Ausschnitt, gekochte Mettwurst empfiehlt 4953 H. Wulff, Fischergrube 10.

J. Römer, Al. Gröpelgrube 24 empfiehlt seine aus rein amerik. Tabaken hergestellten Cigaretten in allen Preislagen. (Eigenes Fabrikat mit Schutzmarke.)

**Louis Grand**

Lübeck

Breitestrasse 33

Erste Etage

im Hause der „Bavaria“

Ich habe in Gemeinschaft mit unseren in ganz Deutschland verzweigten 34 Geschäftshäusern sehr grosse Einkäufe in den ersten Neuheiten auf dem Gebiete der

### Kleiderstoff- und Seidenbranche

gemacht und bin deshalb im Stande, vom einfachsten bis elegantesten Genre zu

**enorm billigen Preisen**

zu verkaufen. Bei der Reichhaltigkeit meines Lagers ist jedem Geschmack Rechnung getragen und es liegt im Interesse jeder Dame, die den Kauf eines Kleides beabsichtigt, mich mit ihrem Besuch zu beehren. Die Reste passen für Roben und Blousen.

Ich offerire ferner:

Sammet-Reste

schwarze und farbige Cachemir-Reste



Gardinen-Schürzenstoff-Bettzeug

**RESTE**

Rest-Bestände:

Handtücher, Tischzeuge, Servietten, Teppiche, Portiären.

Grösste Auswahl.

Aufmerksame Bedienung.

**Feste Preise!**

Umtausch

bereitwilligst gestattet.

Futterstoff- **RESTE**

Hemdentuch- **RESTE**

Möbelstoff- **RESTE**

Regenmantelstoff- **RESTE**

Tuch- und Buxkins- **RESTE**

Es kommen nur fehlerfreie Waaren zum Verkauf.

Mein Geschäft ist Sonntags von 8-9 und 11-1 Uhr geöffnet.

## Böhmische Dörfer.

Eine naturwissenschaftliche Blanderei von Dr. Harry Gravelius.

Es ist groß, das Böhmen, in dem die Dörfer liegen, von denen ich jetzt ein wenig sprechen will. Und damit nun keiner der lieben Leser sich gekränkt fühle, will ich auch gleich vorweg bemerken, daß ich hier nicht als erzählender „Wissender“ anderen erzählen will, was, meiner Ansicht nach, für jene böhmische Dörfer sind; sondern ich will ganz offen einige Punkte darlegen, die dem menschlichen Geiste als ebenso viele Merksteine für seine Endlichkeit entgegenstehen; es soll von einigen Begriffen die Rede sein — deren Namen auch alle Laien kennen — an deren exakter Erfassung aber sich durch Tausende hindurch das Menschenhirn abmüht und weiter abmüht wird.

„Die Welt, sie ist so groß und breit,  
Der Himmel auch so hehr und weit,  
Ich muß dies alles mit Augen fassen,  
Will sich aber nicht recht denken lassen.“

In der That sehen wir ja alle Tage die Welt, leben in ihr, kennen eine Menge von Erscheinungen, und dennoch müssen wir zuletzt wieder Goethe Recht geben mit den Worten: „Will sich aber nicht recht denken lassen.“ Nur allzu oft geschieht es dem Naturwissenschaftler, daß ihm die Frage entgegen gehalten wird: „Ja, nun sagen Sie aber nur einmal, wie ist (das soll heißen: „wie wird“) denn so etwas möglich.“ Keines gesunden Menschen Geist wird sich eben jemals mit dem einfachen „wie“ der Erscheinung begnügen. Immer wird sie lebendig bleiben, die schwere laugende Frage „warum“.

Aber vergeblich richtet sich diese Frage an die Erscheinungen, wie sie sich uns im Großen darbieten. Wollen wir nachspüren nach den Gesetzen, die das Geschehen dieser Welt regieren, so müssen wir hinabsteigen zum Unendlichkleinen. Doch da ist es ja schon, so ein böhmisches Dorf, von dem ein jeder schon hat reden gehört, das er so häufig schon gelesen hat in Aufsätzen, die über die großen Räthsel Erde und Himmel handeln.

Was ist unendlich klein? Wenn wir uns über diesen Begriff Klarheit schaffen wollen, können wir zunächst ausgehen von der Meinung, die man volkstümlich, im Alltagsleben mit dem Worte verbindet. Dort ist es sonst nichts als ein Verhältnis zweier gleichartiger meßbarer Dinge. So wird man z. B., wenn man bedenkt, daß der Umfang der Erde, am Äquator gemessen, 40000 Kilometer beträgt, im Vergleich oder im Verhältnis zu dieser Länge diejenige eines Millimeters als unendlich klein bezeichnen hören. Und in der That ist ja auch ein Millimeter gegenüber jenen vierzigtausend Kilometern eine so unbedeutende Größe, daß unsere Kenntniß von der Größe unseres Planeten wahrlich nicht darunter leiden würde, wenn eines Tages sich herausstellen sollte, daß die oben angegebene Zahl für den Umfang des Äquators um ein Millimeter zu groß oder zu klein sei. Also der allgemeine Sprachgebrauch versteht unter einer unendlich kleinen Größe eine solche, welche im Vergleich zu einer anderen derselben Art bei Rechnungen und Messungen nicht mehr in Betracht gezogen zu werden braucht, oder mit anderen Worten,

vernachlässigt werden kann. Aber ist das nun ein Begriff, mit dem wir denken, die Erscheinungswelt unserem Geiste nach ihrem Zusammenhang, ihrer inneren Nothwendigkeit uns wohl näher bringen können? Ich glaube nicht. Denn es haftet dieser Auffassung noch in zu hohem Maße eben jene Beziehung des Verhältnisses zweier Dinge an. Ein Millimeter ist in Wirklichkeit ja gar nicht unendlich klein; ich sehe ihn ja ganz deutlich auf meinem Maßstabe, ich kann ihn mit dem Zirkel abgreifen und wieder zeichnen! Und in diesem Sinne eines reinen Verhältnisses wird ja auch einmal ein Meter, ja der Erdäquator und auch der Halbmesser der Bahn der Erde um die Sonne unendlich klein, letztere z. B. gegenüber den Entfernungen jener Fixsterne, bei denen wir keine Parallaxe mehr bestimmen können, die also so sehr fern von uns abstehen, daß die Sehstrahlen, die wir von einem solchen Stern nach den beiden Endpunkten der Erdbahn gezogen denken, einen Winkel miteinander machen, der nicht mehr, auch durch die feinsten Messungen nicht mehr wahrgenommen werden kann.

Und andererseits bieten sich in der Natur wiederum Erscheinungen dar, bei deren Messung wir den millionsten Theil eines Millimeters als Einheit verwenden müssen, ich meine die Wellenlängen des Lichtes, welche die verfeinerten Messungsinstrumente und Messungsmethoden unserer Zeit in der That in jener Einheit auszudrücken gestatten.

Die populäre Auffassung des Unendlichkleinen in ihrer Relativität hat somit nichts Befriedigendes, nichts Förderndes für uns. Freilich gilt das nur so lange, als wir uns eben an den Namen „unendlich klein“ klammern. Lassen wir diesen fallen, so ist die Vorstellung von einer Größe gleicher Art vernachlässigt werden darf, eine auch für die wissenschaftliche Betrachtung nicht nur brauchbare, sondern sogar werthvolle. Nur wollen wir eine solche Größe dann eine sehr kleine oder, da in diesem Zusammenhang ein Mißverständnis ausgeschlossen ist, kurzweg eine „kleine Größe“ nennen.

Wie ist es nun aber, wenn wir uns die einfache Aufgabe stellen, eine beliebige krumme Linie, die aber nach einem besonderen Gesetze gebildet ist, ihrem Entstehen und Verlaufe nach zu begreifen? Nehmen wir, um ein Bild vor Augen zu haben, ein Kreis an, den ja jeder Leser kennt und zeichnen kann.

Wie werden wir es nun anstellen, wenn wir die Länge eines ganz beliebigen Stückes dieses Kreises kennen lernen wollen? Da sind wir zunächst in Verlegenheit, denn so wie bei einer geraden Linie läßt sich hier nicht verfahren; durch Anlegen eines gradlinigen Maßstabes können wir hier offenbar nichts ausrichten. Aber freilich nur in der Praxis. Nehmen wir das Denken hinzu, so kommen wir schon zum Ziele.

Wenn wir also den Kreisbogen vor uns haben und dann seine beiden Endpunkte durch eine gerade Linie verbinden, so sehen wir sofort, daß der Bogen länger ist als die gerade Linie. Und wenn wir auf dem Boden einen dritten Punkt nehmen und ihn wieder mit den beiden Endpunkten verbinden, so daß wir also zwei gerade Linien erhalten, so sind auch diese beiden Linien zusammen genommen immer noch kürzer als der Bogen, wie schon der Augenschein lehrt. So können wir aber immer weiter

gehen und beliebig viele Punkte des Kreisbogens durch gerade Linien verbinden, so daß eine Zickzacklinie entsteht. Diese Zickzacklinie wird sich ja nun dem Kreisbogen immer näher und enger anschließen, je mehr Punkte desselben sie verbindet, aber sie wird deshalb immer noch nicht mit Bogen zusammenfallen und immer kürzer bleiben als jener. Aber zugleich wird sich uns doch die Erkenntniß darbieten, daß die Länge der ganzen Zickzacklinie dem Kreisbogen immer näher kommt, je mehr Punkte des Bogens wir zur Bildung der Zickzacklinie verwenden. Insbesondere aber nehmen wir noch wahr, daß die einzelnen Stückchen, aus denen sich die Zickzacklinie zusammensetzt, sich umsomehr den von gleichen Punkten begrenzten Stückchen des Bogens nähern und anschmiegen, je kleiner sie sind. Beide, das Bogenstückchen und das Stückchen der Zickzacklinie, nehmen also gleichzeitig in ihrer Größe ab. Sie sind aber nie einander gleich, so lange wir sie noch beide sehen können, aber sie streben offenbar beide dahin, einander gleich zu werden. Diese Gleichheit kann nun aber nicht anders und nicht eher eintreten, als bis das Bogenstück und das Stück gerade Linie kleiner geworden sind als jede meßbare Größe, und das letztere wollen wir so ausdrücken, daß die Gleichheit der beiden Linienstücke erst dann eintritt, wenn sie unendlich klein werden.

Das Unendlichkleine tritt also hier in einem Sinne entgegen, der wohl zu unterscheiden ist von jenem populären, der zuerst besprochen wurde. Hier ist nicht mehr die Rede von jener nur verhältnißmäßigen Kleinheit, wie dort, sondern hier ist die Kleinheit im Momente des Verschwindens, die also unter alle Grenzen der Meßbarkeit herabgesunken ist, gemeint. Und — unser Beispiel hat das schon gezeigt — wir betrachten in diesem Sinne gar nicht ein Ding, das unendlich klein ist, sondern ein solches, welches unendlich klein wird, welches also in einer fortwährenden Verminderung seiner Größe begriffen ist. Und nun in Verbindung mit dem Begriffe einer fortwährenden gesetzmäßigen Veränderung können wir das Wort unendlich klein im eigentlichen Sinne anwenden. Es sei wiederholt: Es giebt kein Ding, das unendlich klein ist; wohl aber kann ein Ding unendlich werden oder Veränderung seiner Größe durchlaufen, als deren Grenze ein unter jedes angebbare Maß herabsinkender Betrag sich herausstellt.

Das klingt so fremdartig und ist uns doch so bekannt. Wir haben je eben an dem kleinen Stückchen einer Kreislinie das Unendlichkleinwerden kennen gelernt. Ich könnte noch auf die Zeit hinweisen, die in ihrem Dahinfließen sich nicht aus Sekunden, auch nicht aus Milliontel Sekunden zusammensetzt, sondern aus solchen unendlich klein werdenden Theilchen. Entstehen und Vergehen geben uns weitere Bilder für den Begriff, von dem die Rede war. Für unsere Sinne freilich liegt das nicht greifbar zutage. Wir wissen von einem Dinge, z. B. dem Leben, das dem Vergehen geweiht ist, ganz genau, wann es noch existirt, und wenn es aufgehört hat, zu existiren. Wir sehen aber immer nur das Fertige, das Existende, nicht das sich Entwickelnde, das Werden oder das Vergehende: was Leben, was Tod ist, können uns andere lehren und zeigen; was Sterben ist, müssen wir selber lernen.

Die Naturwissenschaft nun, die es sich zur Aufgabe

## Oliver Twist.

Sozialer Roman von Charles Dickens.

(6. Fortsetzung.)

Jack führte Oliver eine finstere, sehr beschädigte Treppe hinauf, mit der er jedoch sehr genau bekannt zu sein schien, öffnete die Thür eines Hinterzimmers und zog Oliver nach.

Die Wände des Gemachs waren von Schmutz und Rauch geschwärzt, auf einem elenden Tische stand ein in den Hals einer Bierflasche gestecktes Licht, und am Kamine die zusammengeschrumpte Gestalt eines alten Juden mit einem zurückstößenden, spitzbüschigen, satanischen Gesicht, das durch dicke, flebrige Haare verdunkelt wurde. Er steckte in einem fettigen flanellenen Schlafrocke, trug den Hals bloß, und schien seine Aufmerksamkeit zwischen dem Feuer, an welchem er Brodschnitte röstete, und dem Kleiderstocke zu theilen, auf welchem eine große Anzahl seidener Taschentücher hing. An dem Tische saßen vier oder fünf Knaben, keiner älter als Jack, rauchten aus langen Thonpfeifen und tranken Brantwein, ganz als wenn sie Erwachsene gewesen wären. Sie drängten sich um den Baldoberer, als er dem Juden einige Worte zuflüsterte, drehten sich darauf nach Oliver um, und sie und der Jude grinsten ihn an.

„Fagin, das ist er, mein Freund Oliver Twist,“ sagte Jack Dawkins laut.

Der Jude grinst, machte Oliver eine tiefe Verbeugung, faßte seine Hand, und sagte, er hoffe die Ehre seiner näheren Bekanntschaft zu haben. Hierauf umringten ihn die jungen rauchenden Gentlemen, und drückten ihm eifrig

die Hände — besonders die linke, in welcher er seinen kleinen Bündel trug. Der Eine von ihnen bezeugte großen Eifer, seine Kappe aufzuhängen, und ein Anderer war so dienstfertig, in seine Tasche zu greifen, um ihn der Mühe zu überheben, wenn er sich niederlegte, sie anzulegen; und alle diese Höflichkeiten würden kein Ende gehabt haben, wenn der Jude die Köpfe der gefälligen jungen Herren nicht mit der Köstgabel, die er in der Hand hielt, zu bearbeiten angefangen hätte, worauf sich Alle zu Tisch setzten.

Nachdem Oliver seinen Theil geessen, mischte ihm der Jude ein Glas heißen Genevre mit Wasser, und sagte ihm, er müsse sogleich anstrinken, weil noch Jemand des Glases bedürfe. Oliver that, was ihm geheißten war, sein Freund Jack hob ihn auf, legte ihn auf ein aus alten Säcken bereitetes Lager, und er verfiel sogleich in einen tiefen Schlummer.

### 9. Kapitel.

Weitere Mittheilungen über den alten Herrn und seine hoffnungsvollen Jüglinge.

Es war schon spät am folgenden Morgen, als Oliver aus einem langen, festen Schlummer erwachte, doch vorerst nur zu jenem Mittelzustande zwischen Schlaf und Wachen, in welchem man sich noch nicht vollkommen ermuntern kann, und doch Alles hört und sieht, was umher vorgeht.

Der Jude war außer Oliver allein im Zimmer. Er schlürfte seinen Kaffee, setzte das Geschirr nach einiger Zeit zur Seite, stand eine Weile am Kamin, wie wenn er nicht wüßte, was er zunächst vornehmen sollte, blickte darauf nach Oliver hin und rief ihn bei Namen. Oliver antwortete nicht schien noch zu schlafen.

Der Jude horchte, ging zur Thür, schob den Riegel vor, und nahm darauf, wie es Oliver schien, aus einer Vertiefung des Fußbodens eine kleine Schachtel heraus, und stellte sie auf den Tisch. Seine Augen glänzten, als er sie öffnete und in die Schachtel hineinschaute. Er setzte sich, und nahm eine goldene, von Diamanten funkelnde Uhr heraus.

„Aha!“ murmelte er mit einem entsetzlichen Lächeln. „Verdammt pfliffige Bestien! Und courageux bis zum letzten Augenblick. Sagten mit keinem Sterbenswörtchen dem alten Pfarrer, wo sie wären, verkappten (verrathen) den alten Fagin nicht. Und was hätt's ihnen geholfen? Der Strick wäre doch geblieben fest — hätten gebaumelt keinen Augenblick später. Nein, nein! Wackre Bursche, wackre Bursche!“

Er legte die Uhr wieder in die Schachtel, nahm mehrere andere, und dann Ringe, Armbänder und manche Kostbarkeiten heraus, deren Namen oder Gebrauch Oliver nicht einmal kannte, und beängelte sie mit gleichem Vergnügen. Hierauf legte er ein sehr kleines Geschmeide in seine flache Hand, und schien lange bemüht, zu lesen, was darin eingegraben sein mochte. Endlich ließ er es, wie am Erfolge verzweifelnd, wieder in die Schachtel hineinfallen, lehnte sich zurück und murmelte:

„Was es doch ist für 'ne hübsche Sache ums Hängen! Todte bereuen nicht — bringen ans Licht keine dumme Geschichten. Selbst die Aussicht auf den Galgen macht sie fest und dreist. 'S ist sehr schön fürs Geschäft. Fünf aufgehangen in einer Reihe, und keiner übrig zu theilen mit mir oder zu Lehmern (verrathen, beichten).“

Er blickte auf, seine schwarzen stechenden Augen begegneten Oliver's Blicken, die in stummer Neugier auf ihn geheftet waren, und er gewahrte sogleich, daß er beobachtet worden war. Er drückte die Schachtel zu, griff

macht, die Gesetze des Werdens, der Entwicklung, des Vergehens zu erforschen, hat, wie leicht zu sehen, den erfolgreichsten Gebrauch von diesem Begriff einer unendlich klein werdenden Größe zu machen. Wir gehen da, ähnlich wie oben in unserem Beispiel, zunächst von der Betrachtung sehr kleiner Größen aus, bestimmen deren Beziehungen und Abhängigkeit von einander und führen dann nur gedanklich den Uebergang zu unendlich klein werdenden Größen aus.

Für solche unendlich klein werdenden Größen wird der oft gehörte Ausdruck „Differential“ gebraucht. Und wir brauchen nur wieder auf unser Beispiel von dem Kreisbogen hinzuweisen — eine Summe von unendlich vielen solcher Differentiale kann sehr wohl als Werth eine endliche Zahl haben. Eine solche Summe von Differentialen nennt man dann ein „Integral“. Und die Mathematik giebt uns dann Mittel an die Hand, um aus einer Beziehung, welche zwischen den Differentialen verschiedener Größen besteht, eine solche zwischen Integralen, also endliche Größen, herzuleiten.

Wenn wir also, wie oben gesagt wurde, in einem naturwissenschaftlichen Problem die Abhängigkeit der Differentiale der maßgebenden, die Aufgaben bestimmenden Größen gesehnäßig festgestellt haben, so hat man zunächst den Ausdruck eines „Elementargesetzes“ gefunden. Die Aufstellung dieser Elementargesetze ist im allgemeinen ohne größere Schwierigkeiten durchzuführen. Aber der Uebergang von jenen zu den Integralgesetzen, nach denen sich das den Sinnen wahrnehmbare Geschehen in der Natur vollzieht, stellt uns häufig vor die größten mathematischen Schwierigkeiten, deren Ueberwindung nur beharrlicher Bemühen des Geistes glückt.

Ich habe dem Leser hier mit wenig Andeutungen einen Einblick geben wollen in die geistige Werkstatt der modernen Naturforschung, die in allen ihren Theilen sich heute stätig und stützen auf die Kraft und Macht des mathematischen Denkens. Dabei haben wir uns denn auch einige „bühnische Dörfer“, wie es die Begriffe des unendlich Kleinen, des Differentials und Integrals sind, etwas näher gerückt.

## Politische Mundschau.

### Deutschland.

Ueber den Handwerker-Organisationsplan des preussischen Handelsministers laufen neuerdings durch die Blätter allerlei Mittheilungen, die zwar schon aus dem Grunde nicht alle richtig sein können, weil sie sich vielfach direkt zuwiderlaufen, die aber in ihrer Gesamtheit den Eindruck machen, daß die Absichten des Herrn v. Berlepsch an irgend einer einflussreichen Stelle auf starken Widerspruch stoßen, so daß es mit der Verwirklichung des Planes fürs Erste noch gute Weile hat. Von den Aeußerungen, die in den letzten Tagen über den Gegenstand in der Presse erschienen sind, mügen die beiden folgenden wiedergegeben werden. Dem „Hann. Kur.“ wird von hier geschrieben: Wir hatten der Bemerkung eines Blattes, daß die Handwerksorganisation auf längere Zeit vertagt sei, entgegengehalten, daß der preussische Handelsminister vor kurzem dem Staatsministerium einen Entwurf zur Ordnung des Handwerks vorgelegt habe. Die Wichtigkeit dieser Mittheilung indirekt bestätigt, führt jenes Blatt nun des Weiteren aus, daß (wie in manch anderen Dingen) es auch in den Handwerkerfragen, die Reichsregierung nicht eines Sinnes sei mit der preussischen Regierung und darum bestrebt sei, die Sache auf die lange Bank zu schieben. Es wird uns hiermit nichts Neues gesagt, da uns bekannt war, daß der Herr Reichskanzler in seiner Eigenschaft als preussischer Minister

wesentliche Punkte des im Handelsministerium ausgearbeiteten Entwurfs, mit welchem die übrigen Minister einverstanden waren, beanstandet hat. Mit welchem Erfolg, wird die Zukunft lehren. Der „Vbrsen-Zeitung“ wird von angeblich zuverlässiger Seite Folgendes berichtet: Der neue Entwurf eines Gesetzes über die Organisation des Handwerks und die Regelung des Lehrlingswesens ist im preussischen Staatsministerium fertig gestellt. Der Verfasser, Minister von Berlepsch, hat sich anscheinend für einen bestimmten Zimmungszwang gewinnen lassen. Alle Handwerker, die mindestens eine fremde Arbeitskraft, Lehrling oder Geselle, beschäftigen, sollen zum Eintritt in die Zimnung gezwungen werden. Soweit das Zimmungsstatut eine Meisterprüfung zur Voraussetzung der Mitgliedschaft hat, soll diese für den Beitritt aller bereits selbstständigen Meister suspendirt sein. Die Fachgenossenschaften des vorjährigen Entwurfs konnten jetzt natürlich aufgegeben werden. Minister v. Berlepsch habe aber keineswegs ungetheilte Zustimmung zu dem Entwurf im Staatsministerium gefunden. Man spreche von dem andern separaten Botum gegen den Entwurf; wann dieser an den Bundesrath gelange, sei noch unsicher. So die „Vbrsen-Zeitung“. Auf ihre Zuverlässigkeit können wir ihre Mittheilungen ebensowenig prüfen, wie diejenigen des Hannoverischen Blattes; daß Herr von Berlepsch in seinem neuen Entwurf den Künstlern weitere Konzessionen gemacht habe, als im ersten, ist übrigens früher schon mit Bestimmtheit behauptet und von den sonst so geschwätigen Offiziösen nicht in Abrede gestellt worden. Andererseits ist daran zu erinnern, daß Herr von Bötticher wiederholt in unzweideutigster Weise den obligatorischen Befähigungsnachweis als absolut unannehmbar bezeichnet hat; nach der Darstellung der „Vbrs.-Ztg.“ würde sich aber Herr v. Berlepsch in diesem Punkte den Herren Biehl, Cule- und Genossen laudabiliter verhalten haben. Es wäre wünschenswerth, laß man bald etwas Authentisches über den Stand der Dinge erfahre.

**Fürstlicher Konfessionswechsel.** Der „Rhein. Kur.“ schreibt:

„Alle Gerüchte, Prinzessin Alix bereite dem Glaubenswechsel Schwierigkeiten, sind erloschen. Ohne die vorherige Vereinstweiligkeitserklärung zum Uebertritt in die russische Kirche wäre die Verlobung unmöglich gewesen. Der feierliche Uebertritt erfolgt acht oder zehn Tage vor der Hochzeit in der Kapelle des kaiserlichen Winterpalais in Gegenwart des (deutschen) Kaisers mit der ganzen Familie, des gesammten Hofstaats, der Vertreter des Adels, der Kaufmannschaft und zahlreicher sonstiger Korporationen. In Rußland wird die Prinzessin Alix, wenn sie dort zwei bis drei Wochen vor der Hochzeit ihren Einzug hält, mit allen Ehren empfangen, die einer zukünftigen russischen Kaiserin gebühren.“ Jedes weitere Wort ist überflüssig.

**Militaria.** Die Soldaten sind aus den Manövern zurück; was man über ihre Aufnahme bei der Bevölkerung des Manöverterrains hört, klingt sehr verschiedenartig. Vielfach wird gerühmt, wie lieblich die Quartiergeber den Soldaten Bewirthung gaben, obwohl sie nicht dazu verpflichtet waren. Vielfach wird jedoch auch von sehr unfreundlichen, um nicht zu sagen feindslichem Verhalten von Landbewohnern erzählt. Diejenigen, die das zu verspüren hatten, glauben diese Unfreundlichkeit vornehmlich auf Kosten der gegen den Militarismus und seine Belastungen gerichteten Mißstimmung setzen zu sollen. Auf ein noch nicht in der Deffentlichkeit gewürdigtes Moment weist die „Münchener Post“ hin. Jedem vom aktiven Dienst scheidenden Manne stellt der Kompagniechef ein Führungszeugniß aus. Aus einem solchen Zeugniß theilt nun das genannte Blatt nachstehenden Vermerk mit: „Der Inhaber hat sich während seiner Dienstzeit nicht gut geführt. . . Er ist ein störriger, unzuverlässiger Mann, der strenger Aufsicht bedarf.“ Dabei hatte der Mann

nur zwei Strafen, die er wegen an sich ganz geringfügiger Dinge verbüßen mußte. Die „M. Post“ bemerkt hierzu: „Wenn der Hauptmann einmal erfahren sollte, daß der ehemalige Mann seiner Compagnie wegen Arbeitslosigkeit, wegen Bagabondage und Anderem auf Abwege, in Noth, Elend und Schande gerathen ist, so mag er sich die Frage stellen, ob das bewußte Führungszeugniß, ein Uriausbrüchlichster Sorte, die Regelung des Lehrlingswesens ist im preussischen Staatsministerium fertig gestellt. Der Verfasser, Minister von Berlepsch, hat sich anscheinend für einen bestimmten Zimmungszwang gewinnen lassen. Alle Handwerker, die mindestens eine fremde Arbeitskraft, Lehrling oder Geselle, beschäftigen, sollen zum Eintritt in die Zimnung gezwungen werden. Soweit das Zimmungsstatut eine Meisterprüfung zur Voraussetzung der Mitgliedschaft hat, soll diese für den Beitritt aller bereits selbstständigen Meister suspendirt sein. Die Fachgenossenschaften des vorjährigen Entwurfs konnten jetzt natürlich aufgegeben werden. Minister v. Berlepsch habe aber keineswegs ungetheilte Zustimmung zu dem Entwurf im Staatsministerium gefunden. Man spreche von dem andern separaten Botum gegen den Entwurf; wann dieser an den Bundesrath gelange, sei noch unsicher. So die „Vbrsen-Zeitung“. Auf ihre Zuverlässigkeit können wir ihre Mittheilungen ebensowenig prüfen, wie diejenigen des Hannoverischen Blattes; daß Herr von Berlepsch in seinem neuen Entwurf den Künstlern weitere Konzessionen gemacht habe, als im ersten, ist übrigens früher schon mit Bestimmtheit behauptet und von den sonst so geschwätigen Offiziösen nicht in Abrede gestellt worden. Andererseits ist daran zu erinnern, daß Herr von Bötticher wiederholt in unzweideutigster Weise den obligatorischen Befähigungsnachweis als absolut unannehmbar bezeichnet hat; nach der Darstellung der „Vbrs.-Ztg.“ würde sich aber Herr v. Berlepsch in diesem Punkte den Herren Biehl, Cule- und Genossen laudabiliter verhalten haben. Es wäre wünschenswerth, laß man bald etwas Authentisches über den Stand der Dinge erfahre.“

**Zur Kamernuschaube.** In Sachen des Affessor Wehlan erklärt die „Mün. Ztg.“ entgegen früheren Mittheilungen die Untersuchung gegen diesen Herrn gehe weiter und sei noch nicht abgeschlossen; Wehlan habe keineswegs die Entlassung aus dem Staatsdienst erbeten, durch welche die Disziplinaruntersuchung allerdings gegenstandslos geworden sein würde.

**Sächsisches.** Ein neues Verfahren ist gegen die „Sächs. Arb.-Ztg.“ eingeleitet worden. Durch eine Kopfnote, sächsisches Reich“ fühlt sich die Kreisbauernschaft beleidigt, weil wir unter Hinweis darauf führt die „S. Arb.-Ztg.“ fort, daß sie das Verbot der Polizeidirektion rechtfertigte, wonach das Sozialistengesetz nicht Schandgesetz genannt werden darf, behaupteten, sie werfe sich zum Schutzhort der infamtesten Greuel der Geschichte auf. Es wird an uns sein, zu beweisen, daß das Sozialistengesetz wirklich ein infamer Greuel gewesen ist und dürfen wir wohl auf den Verlauf dieser Verhandlung gespannt sein.“ Der Nachweis dürfte nicht sehr schwer fallen.

**Bodnumerei.** Zu der kürzlich von uns unter t. Spitzmarke „Baare lebt immer noch“, wiedergegebener Veröffentlichung des Reichsanzeigers über Steuerhinterziehungen bemerkt sehr zutreffend die „Fränk. Tagesp.“ die Absicht des Reichsanzeigers, durch die Veröffentlichung auf die besitzende Klasse abschreckend zu wirken wird sich wohl kaum erfüllen. Wer solch gemeiner Handlungsweise fähig ist, läßt es auch darauf ankommen wenn er glaubt, nicht leicht erwischt werden zu können. Und was riskirt er denn? Die zwei Wiedermänner, die zu 17000 und 20000 Mk. Strafe verurtheilt wurden sind jedenfalls so reich, daß dieser Ueberlaß für sie höchst

nach einem auf dem Tische liegenden Messer und sprang wüthend und am ganzen Leibe zitternd auf.

„Was ist das?“ rief er. „Warum passst Du mir auf? Warum bist Du wach? Was hast Du gesehen? Sprich, Bube — sprich, so lieb Dich Dein Leben auch ist!“

„Ich konnte nicht mehr schlafen,“ erwiderte Oliver bestürzt. „Es thut mir sehr leid, wenn ich Sie gestört habe, Sir.“

„Hast Du nicht schon seit einer Stunde gewacht?“ zürnte der Jude.

„Nein Sir — nein wahrlich nicht,“ sagte Oliver. „Ist's auch wahr?“ rief der Jude mit noch drohenden Aeußerungen.

„Auf mein Wort, Sir,“ versicherte Oliver.

„Schon gut, schon gut,“ fuhr der Jude, auf einmal sein gewöhnliches Wesen wieder aufnehmend, fort. „Ich weiß es wohl — wolte Dich nur erschrecken — auf die Probe stellen. Du bist ein wackerer Junge, Oliver.“ Er rief sich kichernd die Hände, blickte jedoch unruhig nach der Schachtel hin. „Hast Du gesehen die vielen hübschen Sachen?“ fragte er nach einigem Stillschweigen.

„Ja, Sir.“

„Ah!“ rief erbläsend der Jude aus. „Sie — sind mein Eigenthum, Oliver; mein kleines Eigenthum — Alles, was ich besitze für meine alten Tage. Man schilt mich einen Geizhals — aber ich muß doch leben.“

Oliver dachte, der alte Herr müsse wirklich ein Geizhals sein, denn er würde sonst nicht, obgleich im Besitz solcher Schätze, so erbärmlich wohnen. Indes meinte er, seine Liebe zu Jack und den anderen Knaben möchte ihm wohl viel Geld kosten. Er fragte schüchtern, ob er aufstehen dürfe. Der Jude hieß ihn Wasser zum Waschen aus dem dastehenden Steinkrüge holen, und als Oliver es geschöpft hatte und sich umdrehte, war die Schachtel verschwunden.

Er hatte sich kaum gewaschen, als der Baldoberer nebst einem der Knaben eintrat, die Oliver am vorigen Abend hatte rauchen sehen. Jack stellte ihm seinen Begleiter, Charley Bates, förmlich vor, und alle Bier setzten sich zum Frühstück, das Jack in seiner Hutkrone mitgebracht.

„Ich hoffe, daß Ihr heute Morgen gearbeitet habt,“ sagte der Jude zu Jack, nach Oliver blinzeln.

„Tüchtig!“ lautete die Antwort.

„Wie Dreischer!“ setzte Charley Bates hinzu.

„Ah, Ihr seid gute Jungen! Was hast Du mitgebracht, Baldoberer?“

„Ein Paar Brieftaschen,“ erwiderte Jack, und reichte ihm eine rote und eine grüne.

Der Jude öffnete beide und durchsuchte sie mit bebender Begier. „Nicht so schwer, als sie sein könnten,“ bemerkte er; „aber doch artige Arbeit, recht artige Arbeit — nicht wahr, Oliver?“

„Ja, wahrlich, Sir,“ antwortete Oliver, worüber Charley Bates, zur großen Verwunderung Olivers, laut zu lachen anfang.

„Was hast Du denn mitgebracht, Charley?“ fragte der Jude.

„Schneichen“, erwiderte Master Bates, und wies vier Taschentücher vor.

Der Jude nahm sie in genauen Augenschein.

„Sie sind sehr gut,“ sagte er; „Du hast sie aber nicht gezeichnet gut; die Buchstaben müssen wieder ausgelöscht werden, und das soll Oliver lernen. Willst Du, Oliver?“

„Wenn Sie es befehlen, gern, Sir,“ war Oliver's Antwort.

„Möchtest Du mir wohl eben so leicht Taschentücher anschaffen können, wie Charley?“

„Warum nicht — wenn Sie es mir lehren wollen, Sir?“

Charley brach abermals in ein ausgelassenes Gelächter

aus, und wäre dabei fast erstickt, da er eben einen Bissen zum Munde geführt hatte. „Er ist gar zu allerlieblich grün!“ rief er endlich, gleichsam zur Entschuldigung seine unhöflichen Benehmens, aus.

Der Baldoberer bemerkte, Oliver würde seiner schon Alles lernen. Der Jude sah Oliver die Jack wechseln, und lenkte das Gespräch auf ein andern Gegenstand. Er fragte, ob viele Zuschauer bei der Hinrichtung gewesen wären, und Oliver wurde noch verwunderter denn aus den Antworten Jack's und Charley's ging hervor, daß sie Beide zugegen gewesen waren, und es war ihm unerklärlich, wie sie bejungeachtet so fleißig hatten arbeiten können.

Als das Frühstück beendet war, spielten der muntere alte Herr und die beiden Knaben ein äußerst sonderbares und gewöhnliches Spiel. Der alte Herr steckte eine Dose eine Brieftasche und eine Uhr in seine Taschen, eine Brustnadel in sein Hemde, hing eine Uhrkette um den Hals, knöpfte den Rock dicht zu, ging auf und ab, blieb bis weilen stehen, als wenn er in einen Laden hineinsehen blickte beständig umher, als wenn er Furcht vor Diebstahl hegte, befühlte seine Taschen, wie um sich zu überzeugen, ob er auch nichts verloren hätte, und machte das Alles so spakhast und natürlich, daß Oliver lachte, bis ihm die Thränen über die Wangen hinabließen. Die beiden Knaben verfolgten unterdessen den Oliver und entschanden wenn er sich umdrehte, seinen Blicken mit der bewunderungswürdigsten Behendigkeit. Endlich trat ihm der Baldoberer wie zufällig auf die Beine, während Charley Bates von hinten gegen ihn anrannte, und sie entwendeten ihm dabei Taschentuch, Uhr, Brustnadel u. s. f. so geschicklich, daß Oliver kaum ihre Bewegung zu folgen vermochte. Fußte der alte Herr eine Hand in einer seiner Taschen, so war der Dieb gefangen, und das Spiel fing von vorn wieder an.

(Fortsetzung folgt.)

„ein Floßstich“ ist. Und ihr Name wird ja fürorglicher Weise nicht genannt. Freilich, auch die persönliche Brandmarkung würde keinen erheblichen Einfluß machen. Leute, die Steuern hinterziehen, haben kein Schamgefühl, und die Achtung ihrer Kasse verlieren sie ja nicht. Oder ist Herr Baare, der überführte Steuerhinterzieher (und Anderes en gros) etwa in die gesellschaftliche Acht gethan worden? Mit Nichten. Er gilt nach wie vor als eine Pflanze seines Standes. Und gerade dies ist das wichtigste Moment, denn es beweist, daß nicht blos einzelnen Mitgliedern der Bourgeoisie die einfachsten Moralbegriffe abhanden gekommen sind, sondern daß die Bourgeoisie als Klasse „moralisch defect“ ist.

### Italien.

**Rom.** Mehrere Blätter melden, daß durch einen Erlass des Ministers des Innern die Ausweisung des Abbe Montenuis, Redakteur des Moniteur de Rom, wegen fortgesetzter Angriffe auf staatliche Einrichtungen und die Gesetze des Landes verfügt worden ist. Montenuis hatte im Prozesse gegen den Moniteur de Rome das Ministerium öffentlich mit Schmähungen überhäuft. Er wird demnächst an die Landesgrenze gebracht werden.

**Venedig.** In Guastalla wurde der sozialistische Verein „Karl Marx“, in Quartier der sozialistische Arbeiterverein, in der Provinz Reggio-Emilia fünf sozialistische Vereine behördlich aufgelöst.

### Frankreich.

Der sozialistische Gemeinderath von Nonbaix hat beschlossen, für alle städtischen Arbeiter und Angestellten eine Maximal-Arbeitszeit von 8 Stunden ohne Lohnverminderung festzustellen.

### England.

**London.** Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Shanghai vom 27. September: Einheimische Beamte hätten die Nachricht erhalten, daß die Japaner die Chinesen zugleich in Nuchow und in Wichow angegriffen hätten.

### Schweden und Norwegen.

Infolge eines Beschlusses des norwegischen Storting über die Regelung der Arbeitszeit in den Staatswerkstätten hat das norwegische Militärdepartement gemeinsam mit einem vom Generalschleppzeugmeister ausgearbeiteten Vorschlag folgende Eintheilung des Arbeitstages in den Arsenalwerkstätten und der Waffenfabrik von Kongsborg festgesetzt: Die Arbeit soll in den Werkstätten des Arsenals an den 5 ersten Tagen der Woche um 7 Uhr morgens beginnen und bis 6 Uhr abends dauern; am Sonnabend soll nur bis 1 Uhr mittags gearbeitet werden. Die Frühstückspause dauert 1/2, die Mittagspause 1 Stunde. In der Waffenfabrik soll die Arbeit um 6 Uhr beginnen und bis 5 Uhr 30 Minuten abends dauern und am Sonnabend nur bis 12 Uhr mittags. — Der Lohn der festangestellten Arbeiter wird nicht gekürzt. Im Falle Accordarbeiten vorkommen, bleibt der Accordpreis unverändert. Nur im äußersten Falle darf die festgesetzte Arbeitszeit überschritten werden, und niemals länger als eine Woche. — Und in den staatlichen „Musterbetrieben“ Deutschlands?

### Rußland.

**Warschau.** In den letzten Tagen fanden neuerdings mehrere Verhaftungen, angeblich wegen Theilnahme an einem Geheimbund, statt. Unter den Verhafteten befinden sich Litteraten, Pharmacenten, Studenten und Schriftsteller.

### Amerika.

Der Zucker-Trust hat beschlossen, die Hälfte seiner Raffinerien sofort, und die andere Hälfte nächste Woche zu schließen. Als Grund wird angegeben, daß soviel Zucker auf Lager sei, auch der neue Zolltarif habe viel damit zu schaffen. Das sind „Früchte der kapitalistischen Wirtschaftsweise.“ Heute Ueberstunden — morgen auf Straßpflaster.

## Soziales und Partei-Leben.

**Breslau.** Der Bergarbeiterausstand ist beendet. Die Bergleute waren gezwungen, die Lohnherabsetzung, in Folge deren sie gestreikt haben, anzunehmen.

**Konfiszirt** wurde die Nr. 224 der Magdeburger „Volkstimme“. In der Beilage derselben befindet sich unter der Rubrik „Heiteres“ ein kleiner Artikel, welcher in höchst scherzhafter Weise über den „Spitznahmen des deutschen Kaisers“ berichtet. Der kleine Artikel ist der bürgerlichen Presse entnommen und noch heute in allen diesen Blättern zu lesen. Durch den Nachdruck dieses Artikels soll eine Majestätsbeleidigung begangen worden sein. Konfiszirt wurden 61 Exemplare.

**Berlin.** Sieg auf der ganzen Linie. In den Wahlen zum Gewerbegericht siegten bei schwacher Theilnahme die Sozialdemokraten vollständig mit der Liste der Arbeitnehmer und gewannen auch 6 Kandidaten von den Arbeitgebern.

In sehr mißlicher Lage hat sich im vergangenen Jahre die Waffenfabrikation in Suhl und in der Umgegend befunden, wie der Jahresbericht der Handelskammer in Erfurt konstatirt. Den Armeewaffenfabriken fehlten die Aufträge; nur eine der Fabriken hatte für die Türkei noch einen Posten Gewehrtheile zum neuen Armeegewehr zu liefern. Um einen Stamm der ältesten und bewährtesten Arbeiter zu beschäftigen, ließen die

Armeewaffen-Fabriken verschiedene Handelswaffen anfertigen, doch war der Absatz in Folge des der Abschließung des russischen Handelsvertrages vorausgegangenen Zollkampfes mit Schwierigkeiten verbunden. Die Jagdgewehrfabrikanten hatten nach Inkrafttreten des deutschen Gesetzes über die Prüfung aller Handfeuerwaffen auf eine gesteigerte Nachfrage nach Jagdgewehren aus Deutschland gehofft, doch erwies sich diese Hoffnung als trügerisch, besonders weil vor dem Inkrafttreten des Gesetzes enorme Mengen von billigen belgischen Gewehren nach Deutschland eingeführt worden waren.

### Internationales Kartell der Buchdruckerbesitzer.

„Der Verein schweizerischer Buchdruckerbesitzer hat laut „Helv. Typogr.“ mit dem deutschen Buchdruckerverein ein Uebereinkommen abgeschlossen, das bis auf Weiteres Folgendes bezweckt: 1) Gegenseitigkeit in Bezug auf die Unterstützung von Gehilfen, insbesondere der Reiseunterstützung. 2) Internationale Regelung des Arbeitsnachweises und Unterstützung bei Streikfällen durch Vermittelung von Arbeitskräften und sonstige sich nothwendig machende Vereinbarungen. 3) Möglichst einheitliche Regelung der Arbeitszeit, der Arbeitslöhne und des Lehrlingsweises. 4) Austausch technischer Erfahrungen und Förderung des Musteraustausches.“ Der deutsche Buchdruckerverein ist derselbe, über dessen Vorkehrungen zur Lehrlingsfrage erst kürzlich berichtet wurde, wozu bezeichnend bemerkt werden muß, daß der Verein nicht erst seit 1890, sondern bereits seit 1859 besteht; er ist nur seit dem letzten Buchdruckerstreik und seit Aufhebung der Tarifgemeinschaft mehr als früher mit sozialpolitischen Vorschlägen an die Deffentlichkeit getreten. Daß dieser Verein jetzt gewisse Abmachungen mit den schweizer Unternehmern trifft, beweist, wie naturgemäß sich beim hieutigen Stand des Verkehrs internationale gewerbliche Beziehungen ergeben, die man den Arbeitern so oft zum Vorwurf macht. (Sozialp. Zentralbl.)

### Lübecker Stadttheater.

Nach „Lohengrin“ — der „Freischütz“, nach Wagner Carl Maria v. Weber. Oder mit anderen Worten: Nach dem Realismus die Romantik. Hatte mit „Lohengrin“ der Realismus seinen Einzug gehalten, so kam mit Webers „Freischütz“ die Romantik in der Musik mit einem ihrer besten Vertreter zu Wort. Der „Freischütz“ mit seinen volkstümlichen Melodien ist so bekannt, daß wir von einer Wiedergabe des Inhalts wohl absehen dürfen, und uns lediglich auf eine Kritik der Darsteller beschränken können. Ein glücklicher Stern leuchtete der ganzen Aufführung am Mittwoch: es klappte. Die Erbforsttochter Agathe hatte in Fr. v. Ergow eine dankbare Vertreterin gefunden. Warme Empfindung und wohlklingender Sopran trugen dazu bei, ihre Agathe recht annehmbar zu machen. Mit Remchen fand sich Fr. Wehl, welche der erklärte Liebling des Lübecker Theaterpublikums zu sein scheint, in dankenswerther Weise ab. Es ist durchaus nicht zu leugnen, daß Fr. Wehl über gute Stimme, Bühnengewandtheit und anderes mehr verfügt, um sie die Gunst des Publikums schnell gewinnen zu lassen. Der Ottokar hatte in Herrn Zimmelman einen tüchtigen Vertreter gefunden. Herr Zimmelman scheint eine sehr brauchbare Kraft zu sein. Sowohl seine Erscheinung, als auch seine stimmliche Veranlagung sind in hervorragendem Maße dazu angethan, von ihm noch mehr Gutes zu erwarten. Herr Schertel, dem nebenbei noch die Regie oblag, hatte den Erbforster Luno tüchtig herangearbeitet. Herr Wünschmann, der schon neulich im „Tannhäuser“ gezeigt hat, daß er ein tüchtiger Künstler ist, bestätigte dieses Urteil auch in der Freischütz-Aufführung; sein Tremit war sicher und korrekt. Sein Freibier als Zügerbursche Caspar war ein bedeutendes besser als neulich im „Lohengrin“ (König Heinrich). Der Darsteller des Mar, Herr v. Sutter, hat noch viel an sich zu arbeiten, bevor er es zu einem anerkannterwerthen Erfolge bringen wird. Die übrigen Mitwirkenden waren durchaus auf dem Platze. Die Chöre waren sicher. Das Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Thienemann erfüllte seine Pflicht. Die Inszenierung, besonders die Scene in der Wolfschlucht, war musterhaft.

### Aus Nah und Fern.

**Berlin.** Zum Seeger'schen Familiendrama. Zu dem Seeger'schen Familiendrama aus der gr. Hamburgerstr. 7 wird, Berliner Blättern zufolge, noch Folgendes bekannt: Die Durchsicht des Seeger'schen Nachlasses hat ein viel krasser Bild der Ausbeutung entrollt, als bisher bekannt war. So hat eine hiesige Commanditgesellschaft Arbeiten von Seeger ausführen lassen, die laut Anschlag auf 17 000 Mark vereinbart waren. Nach Fertigstellung trat die Gesellschaft mit dem Einwand hervor, daß die Ausführung dem Anschlage nicht entspräche, und zwei Sachverständige sprachen sich daher für einen Abstrich von der ausgedungenen Summe aus. Seeger mußte sich damit einverstanden erklären. Auf wie hoch sich der Abstrich belief, ist noch nicht bekannt. Nachzuweisen ist aber, daß Seeger bei Eingehung der verminderten Forderung von einem Angestellten der Gesellschaft noch weiter gedrückt wurde und sich schließlich mit 10 000 Mark für 17 000 Mark begnügen mußte, um drängende Gläubiger befriedigen zu können. Aus den hinterlassenen Aufzeichnungen geht weiter hervor, daß der Familienmord, der in der Nacht zum 2. Juni zur Ausführung kam, schon für den 22. März geplant war. An diesem Tage nahte dem unglücklichen Handwerker unerwartete Hilfe, so daß er die bereits fertigen Abschiedsbriefe durchstrich

und den Kampf ums Dasein wieder aufnahm. Am 25. Mai war, nach vorgehenden Papieren, wieder eine Familienkatastrophe unmittelbar bevorstehend; aber auch damals fand sich ein Ausweg. Wenn man bedenkt, daß die Unglücklichen sich etwa 10 Wochen lang mit der Ausführung der grausigen That herumgetragen haben, so kann man ermessen, welchen Seelenkampf sie gekämpft haben müssen.

**Berlin.** Die Verhaftung von Wucherern und ihren Helfershelfern nimmt einen größeren Umfang an. Gestern wurde wieder ein Kaufmann verhaftet. Jedenfalls steht ein umfangreicher Prozeß bevor.

**Röln.** Aus dem Festungsgefängniß sind 3 Militär-Gefange, welche dort längere Freiheitsstrafen zu verbüßen hatten, entflohen.

Einem schrecklichen Tod hat kürzlich ein Arbeiter einer chemischen Fabrik in Mühlhausen i. G. gefunden. Man schreibt darüber von dort; Der bis dahin „noch nicht dagewesene“ Fall, daß ein Mann durch Bersekung seines Leibes in chemischen Säuren spurlos verschwindet, ereignete sich hier am Mittwoch vergangener Woche. An diesem Tage war in der Fabrik chemischer Produkte durch Explosion von sieben Kesseln, welche mit Nitrobenzin gefüllt waren, ein Schadenfeuer ausgebrochen; seitdem wurde der Arbeiter Konrad Wuchner vernichtet. Derselbe hatte am Morgen des Brandes im Kesselhaus allein zu thun, und nicht mit Unrecht nahm man daher an, daß er elendiglich bei der Katastrophe umgekommen sei. In die Vergung der Leiche konnte man jedoch erst zwei Tage später, also Freitag, gedacht werden, weil der Raum mit kochender Salzsäure und Nitrobenzin überschwemmt und zudem mit giftigen Gasen angefüllt war. Dann aber ging man an's Werk und arbeitete unermüdet bis Sonnabend Abend — der Verchwundene kam jedoch nicht zum Vorschein. Mit Bestimmtheit wird angenommen, daß — wie sonderbar es auch klingen mag — der Körper Wuchner's sich in der Säureflüssigkeit gänzlich aufgelöst hat. Beweis: Man hat an Ort und Stelle Fleischstücke, Knochen und Gebisse von Thieren in die Säure gelegt — nach zwei Stunden war von Allem auch nicht ein Atom übrig. Im Innern des Kessels fand sich eine Glasscheibe, die nachgewiesener Maßen zur Laterne gehörte, welche Wuchner am verhängnisvollen Morgen bei sich trug. Er scheint also in Kessel gefallen zu sein und dort einen schrecklichen Tod gefunden zu haben, während seine brennende Laterne die Gase entzündete und den Brand verursachte.

Alle Liebe rostet nicht. Das zeigte sich wieder vor Kurzem in einem Dorfe bei Zwickau, wo zwei alte Leute, die bereits beide das 60. Lebensjahr überschritten haben, den Bund der Ehe eingingen. Schon in ihrer Jugend hatten sich die beiden Leute mit Heirathsgedanken getragen, doch erfuhren diese seiner Zeit eine jähe Unterbrechung, weil der jetzige „junge“ Ehemann als junger Bursche im Jahre 1863 im Verein mit einem Andern bei einem Wortwechsel einem Gendarmen einen tödtlichen Schlag versetzt hatte. Zu dreißigjähriger Freiheitsentziehung verurtheilt, hat er nach seiner im vorigen Jahre erfolgten Entlassung sein früher gegebenes Versprechen eingelöst und seine Auserwählte, die ihm in dem langen Zeitraume treu geblieben ist, als Ehefrau heimgeführt. (?)

Wieder Einer! Aus Lübbach in Hessen kommt die Kunde von der Verhaftung des Pfarrers, welche von dem Staatsanwalt aus Kassel in Begleitung eines Gendarmen selbst bewirkt wurde. Das „Eisenacher Tagbl.“ erzählt hierzu, daß die Verhaftung mit der dieser Tage erfolgten Entbindung eines Mädchens, welches Oftern erst konfirmirt worden ist, im Zusammenhang stehe.

Eine Gespenster-Statistik. Man schreibt aus London: Ein Ausschuß unter dem Vorsitz des Professors Sidgwick hat ein Blaubuch von 400 Seiten zusammengestellt, das eine Gespensterstatistik genannt werden kann. An 17 000 Personen wurden vernommen und 655 Männer sowie 1029 Frauen gaben auf die Frage, ob sie je in wachem Zustande ein Gespenst gesehen, gehört oder gefühlt hätten, eine bejahende Antwort. Die dergestalt wahrgenommenen Gespenster lassen sich folgendermaßen eintheilen: 296 waren Erscheinungen noch lebender Personen; 105 waren wiedererstandene Todte; 272 waren Gestalten unerkannter Personen; unvollkommene Gestalten waren 120; Engel u. dergl. nur 10; Ungeheuer gab es 23; unter den 22 Thiergespenstern befindet sich der Geist einer tollen Katze, die sieben erfaßt worden war. Alle diese Erscheinungen werden als erster Hand klassifizirt. Diejenigen zweiter Hand übergehen wir. 77 Todte und 46 regelrechte Gespenster wurden von den Beobachtern erblickt, während sie, natürlich wach, im Bett lagen. Zwischen dem 20. und 40. Altersjahre werden am meisten Gespenster gesehen.

### Gerichtliche Zwangsversteigerungen:

Haus:	Besitzer:	Termin:
Friedenstraße 54, Hundstraße 14, Fleischhauerstraße 15 u. 11, Schranken 20/22,	Fischer, J. J. R., Rabau, R. S.,	2. Oktober.
Blücherstraße 28, Genierstraße 26, Genierstraße 24 b, Hülgerthor-Allee 45, Humboldtstraße 4, Humboldtstraße 6, Humboldtstraße 12 a, Stabenstraße 41/2, Genierstraße 73, Augustenstraße 25, Genierstraße 22 a, Genierstraße 22,	Dierks, J., Fischer, J. J. R., Lüneburg, R. F. L., Lüneburg, R. F. L., Lüneburg, R. F. L., Lüneburg, R. F. L., Lüneburg, R. F. L., Lüneburg, R. F. L., Köhn, J. W., Erben, Wetterling, G. F. R., Fischer, J. J. R., Lüneburg, R. F. L., Lüneburg, R. F. L., Lüneburg, R. F. L.,	5. „ 9. „ 12. „ 12. „ 12. „ 19. „ 19. „ 19. „ 26. „ 26. „ 3. November.
Cronsförder Allee 35 a,	Lüneburg, R. F. L.,	3. „

# J. N. Nissen

Lübeck,  
Breitestr. 21 — Fernsprecher 403  
empfeilt  
**Steingut, Porzellan-  
u. Glaswaaren**  
allerbilligst gegen Baarzahlung  
Preise im Schaufenster!

**Schuhe  
und Stiefel**  
aller Art  
in dauerhafter Ausführung empfiehlt  
**Heinr. Cords,**  
Schuh- und Stiefel-Lager,  
Engelswisch 35.  
Bestellungen nach Maass, sowie  
Reparaturen prompt und billig.

**Bernh. Amter,**  
116 Königstraße 116  
einzigstes, billigstes und größtes  
Emaill- u. Hausstandswarengeschäft  
empfeilt als besonders billig:  
Kochtöpfe, Eimer, Kaffeekannen,  
Theetöpfe, Milchtöpfe, Waschschaalen,  
Bratpfannen, Wannen u. s. w.  
Außerdem:

**Petroleum-Öfen,**  
neueste Construction, mit doppelten Walzenbrennern  
von 2-6 Flammen, von 2,80 Mk. an; ferner

**Küchenlampen**  
von 45 Pf. an,  
Hängelampen von 4,50 Mk. an,  
Tischlampen von 1,30 Mk. an,  
sowie  
Korb-, Bürsten- und Holzwaaren  
zu denkbar billigsten Preisen.

Die  
**Butterhandlung zur Krone,**  
Markt 3 hier Kohlmarkt 12  
nach Berliner Art gehandhabt und als  
einzig alleiniges Special-Geschäft,  
offert zu den nur denkbar billigsten  
Preisen:  
Butter, Eier, Speck, Schmalz,  
Braten- u. Backfett, sämtliche  
Wurstwaaren, Corned-  
Beef in Dosen, auch im Ausschmitt,  
sowie 5 Sorten  
Margarine, von 45-80 Pf.  
**Käsesorten:**  
3 Sort. Schweizer, 2 Sort. Holländer,  
4 Filsiter, echten Edamer,  
Romantour, Limburger, Harzer,  
Kräuter-, Burg-, Bayer. Bierkäse,  
sowie noch weitere Käsesorten.  
Sämtliche Waaren sende prompt  
und schnell ins Haus.  
Bäcker, Conditoren, Hoteliers u.  
Wiederverkäufere berechne billigere  
Preise.  
Ergebenst Die Obige.

Die **Möbel-Tischlerei**  
von  
**G. H. Busch, Alfstr. 21**  
empfeilt ihr Lager von selbstverfertigten  
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren  
zu billigen Preisen.

**In Tafelbutter**  
empfehle das Allerfeinste. (4942)  
**Butterhandlung**  
von Th. Storm, Königstraße 98.

**Sicherheitszündhölzer,** a Packet 10 Pf.  
empfeilt  
**C. F. Alm, Drogist,**  
Holstenstraße 18, Roislinger Allee 9a.

## Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass ich mit  
dem heutigen Tage in meinem Hause **Wühlstraße Nr. 33** einen  
**Klein-Verkauf**  
von Wein, Rum, Cognac, Arrac, Liqueuren, sowie sämtl. Spirituosen  
eröffnet habe. Indem ich für gute Waaren zu soliden Preisen garantire, bitte um geneigtes  
Achtungsvoll  
**J. H. Burmeister.**

**Neueste Herbstmoden**  
**Herren- u. Knabenhüte**  
in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt  
**Johs. Tralow, ob. Wühlstraße 11.**

**Carl Herm. Mich. Stave,**  
Weiter Krambuden 4, Lübeck,  
Specialität:  
**Arbeiter-Garderoben**  
erstes und ältestes Geschäft dieser Art.  
(Gegründet 1821.)  
Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

**J. Möllendorff's**  
**Schuhwaaren-Fabrik**  
Holstenstrasse No. 9  
**Grosses Lager**  
von

**Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln**  
Nur solide Waare zu billigsten Preisen.

**Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren**  
kauft man am billigsten  
Holstenstraße 10. **Conrad Bendfeldt,** Holstenstraße 10.

**Filz- und Seiden-Hüte**  
sowie alle Sorten Pelzfachen  
**Mützen, Schlipse**  
empfeilt zu äußerst billigen Preisen  
**C. H. Wessel, Holstenstraße 32.**

**Öffentliche**  
**socialdemokratische**  
**Partei-Versammlung**  
am Montag den 1. Oktober 1894,  
Abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Stehr.  
Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal 1894.
  2. Der diesjährige Parteitag in Frankfurt a. M. und Stellung von Anträgen zu demselben.
  3. Delegirtenwahl.
- Die Vertrauenspersonen.

**Berliner Hof.** Sonntag, 30. Septbr. 1894:  
Große Tanzmusik.  
Auf. 4 Uhr. A. W. Neumann.  
Eintritt frei.

**J. Griesbach's Etablissement (Adlershorst).**  
Jeden Sonntag: **Tanzunterhaltung.** Eintritt frei.

**Concert-Haus „Flora“.**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen**  
Anfang 4 Uhr. F. Grammerstorf.

## Gute Eßbutter

per Pfund 1 Mk.,  
soweit der Vorrath reicht.  
**Th. Storm, Königstraße 98.**

Empfehle wirklich gute  
**Hofbutter**  
per Pfd. 1,05 Mk.  
**Th. Storm, Königstraße 98.**

**Billig Billig**  
soll ein Posten  
**Buckskin-Rest**  
verkauft werden.  
**Pfaffenstraße 9.**

**Frankfurter Margarine,**  
anerkannt feinste Qualität,  
wird empfohlen und ist zu haben in den meisten  
Detailgeschäften.

**J. Wulff, Bedergrube 93**  
Ausverkauf von  
**f. Adler-Bier,**  
1/2 Dtr.-Stübe  
**15 Pfennig.**  
Vorzügliche Weine und Getränke.

**Otto Gennburg's Restaurant**  
Bedergrube 44.  
Sonntabend und Sonntag:  
**Gr. Unterhaltungsmusik**  
ausgeführt vom  
Pianisten Herrn Eissmann aus Hamburg.  
Eintritt frei. — Anfang 7 Uhr.

**COLOSSEUM**  
Wiener Parquet-Fußboden in beide  
Richten.  
Morgen **Tanz.**  
Sonntag: **Quadrille.**  
Um 9 und 11 Uhr:  
**Tanz-Abonnement**  
bis 12 Uhr 60 Pf.  
W. Dussler.

**Einsegel.**  
Heute Sonntag:  
**Gr. Tanzmusik**  
Um 9 Uhr und um 11 Uhr:  
**Quadrille.**  
Heinr. v. Hartz.

**Louisenlust.**  
Heute Sonntag:  
**Grosse Tanzmusik.**  
H. Claudius.

**Wilhelm's Hof.**  
Sonntag den 30. September:  
**Thé-dansant.**

**Stehr's Etablissement.**  
Heute: **Tanz.**  
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.  
Abonnement 50 Pf.

**Friedrich-Franz-Halle**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen.**  
Anfang 4 Uhr. F. Holst.

**Waisenhof**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzmusik**  
wozu freundlichst einladet A. Brey.